Dalk. 847^L

Milman

Ex Auctione . Ringl.

conf. Blackall's J., Bemerkungen üb. das Wesen u. die Heilung der Wassersucht, nebst Anhang üb. Brustwassersucht. Übs. v. Radius. Leipz. 1821.

<36637565550016

<36637565550016

Bayer. Staatsbibliothek S

Franziskus Milman,
d. A. D.
des königl. Kollegiums der Aerzte und der königl. Societät der Wissenschaften zu London Mitglieds,

Bemerkungen über die Natur und Heilart der Wassersucht.

Aus dem Lateinischen übersetzt
von
L. C. Seger,
d. A. D.

Braunschweig
im Verlage der Fürstl. Waisenhausbuchhandlung.
1782.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

An den Leser.

Es ist neuerlich von den berühmtesten Männern die Frage aufgeworfen worden: Ob in jeder Wassersucht alles Getränk sorgfältig zu vermeiden sey? Unter den Abhandlungen des Londener königlichen Kollegiums der Aerzte finden sich einige Geschichte von Wassersüchtigen, die man für unheilbar erklärt, die aber durch ein ganz ungewöhnliches Mittel, nemlich durch häufiges Trinken wäßriger Getränke, beynahe dem Rachen des Todes entrissen worden. Ein in allen Wissenschaften, so auch in der Arzneykunst sehr erfahrner Mann hat daher dem öffentlichen Urtheile die Frage vor-

gelegt: Ob man nicht glücklicher die Wassersucht heilen würde, wenn man dem quälenden Durste der Kranken fleißiger mehrere verdünnende Getränke entgegensetzte? — * Da ich vermöge meines Auftrags viele und wichtige hieher gehörende Fälle auf meinen auswärtigen Reisen zu bemerken und aufzuzeichnen Gelegenheit gehabt habe, so habe ichs für Pflicht gehalten, diese Frage aufzulösen zu suchen. Und um desto williger übernehme ich diese Arbeit, so schwach auch meine Kräfte dazu sind, weil ich mit Vergnügen wahrnehme,

daß

* Sollten daher nicht mehrere Heilmethoden verbessert werden können, wenn eben die Nachsicht (nemlich in Ansehung des Trinkens) häufiger ertheilt würde? Doch ich habe bloß Thatsachen sammlen wollen, andere mögen theoretisch untersuchen. M. s. Hrn. Georg Bakers Beobachtungen im 2ten Bande der Medical Transact. of the College p. 238.

daß jetzt die Vorurtheile in der Arzneykunst nicht mehr so geltend sind, und alte Meynungen einen so starken Einfluß und Gewalt nicht mehr haben, daß nicht auch praktische Belehrungen in nicht geringem Ansehen stehen sollten.

Vor einigen Jahren gab es noch Aerzte, die die Pockenkranken sorgfältig für die Luft bewahrten, daß nicht aller Eiter und Gift schnell durch die äußerliche Kälte in die Blutmasse zurückgetrieben würde. So dachten Aerzte, so verkehrt war die Heilart. Aber wie erstaunend viele Menschen sind hiedurch nicht getödtet! — Endlich sind wir klüger geworden: die Erfahrung hat uns, wiewol spät, gelehrt, daß nichts dem Ausbruche der Pocken beförderlicher, und nichts in dieser Krankheit heilsamer sey, als das so sehr gescheuete Bloßstellen der kühlen Luft.

Eben so scheint man bey der Heilung der Wassersucht geirrt zu haben, indem man (um die Krankheit dadurch nicht zu vermehren) gewöhnlich auf eine grausame Art alles Flüssige, um die Wirkungen der Arzneyen zu befördern, untersagte. Mit Recht haben sich alle, die diese Krankheit zu besorgen gehabt, beklagt, daß Arzneyen, Hofnung und Erwarten fast immer vergeblich gewesen, bis endlich der berühmte Französische Arzt, Bacher, durch den unglücklichen Ausgang der bisherigen Heilarten belehrt, Wassersüchtigen mit den Arzneyen anfeuchtende Dinge und Getränke auf eine verwegene Weise (wenn es Jemand so nennen will), aber mit Sicherheit und Glück reichte. Diese Methode des Bachers erhebt der Arzt des allerchristlichen Königs, der berühmte Richard,

chard, * mit den größten Lobeserhebungen. Die meisten Französischen Aerzte befolgen diese Methode, und zwar mit Glück. Sehr viele Wassersüchtige habe ich durch den berühmten Wiener Arzt, Heinrich Collin, durch die mit den Arzneyen zugleich angewandten Getränke geheilt gesehen; auch ich selbst bin mit dem glücklichsten Erfolge dieser Methode gefolgt.

* Der alte Irrthum des trocknen Verhaltens und der Enthaltsamkeit von allen Getränken wird in diesem Falle durch die Gewißheit der Thatsachen und richtigern Vernunftschlüsse zum Vortheil der entgegengesetzten Methoden widerlegt. Völlig befriedigend sind die Beweise, die Herr Bacher davon gegeben hat, und zwar in seiner Erläuterung der verschiednen in der Wassersucht gebräuchlichen Mittel. S. Recueil d'observations de Medécine des Hôpitaux Militaires fait et redigé par M. Richard de Hautesierck, Chevalier de l'ordre de St. Michel, etc. etc. Vol. II. p. 364.

Damit aber nicht ferner Thatsachen und Erfahrungen mit unnützen Theorien streiten mögen, so unternehm ich es, so lange jene Theorien noch nicht vertrieben sind, diese Heilmethode mit Gründen, aus der Natur und dem Hippokrates hergenommen, zwar nicht furchtsam, aber auch nicht verwegen zu vertheidigen. Ich hoffe um so mehr, daß der geneigte Leser meine Unternehmung gütigst aufnehmen wird, da sie bloß die Frucht meines Verlangens, dem Vaterlande und den Aerzten zu dienen, ist.

Vorrede
des Uebersetzers.

Ich übergebe hier praktischen Teutschen Aerzten die Uebersetzung eines Buchs, das in der Heilart der Wassersucht Epoche macht. Ich glaube hiemit nicht zu viel gesagt zu haben; denn wenn man bedenkt, wie viele Jahrhunderte hindurch eine wirklich ver-

kehrte Heilart in der Wassersucht, bloß weil die erstern Ausleger des Hippokrates diesen Vorsteher der Arzneywissenschaft unrecht erklärt, und diesen wieder ihre Nachfolger nachgebetet haben, ist angewandt worden; so muß man mit Recht erstaunen, wie es möglich gewesen, daß von den Zeiten jenes verehrungswürdigen Alten bis zu uns diese Heilart sich hat erhalten können. Nicht ohne Grund hat daher die Salernitanische Schule die Wassersucht und das Quartanfieber einen Skandal der Aerzte genannt. Unbegreiflich bleibt es immer, daß unter den vielen und wirklich großen und einsichtsvollen Aerzten, die den Hippokrates interpretirt haben, fast kein einziger gewesen ist, der ihn so erklärt hat, wie er erklärt werden mußte, und

wie

wie es die Natur und das Bedürfniß der Krankheit erheischte. Doch, was Wahn, was Anhänglichkeit und Vorurtheil für das Ansehn und den Ruhm dieses oder jenes berühmten Mannes für Einfluß auf Andere hat, davon sehen wir täglich Beweise, und in keiner Wissenschaft häufiger, als in der Arzneykunst. Beyspiele hievon werden gleich jedem Arzte einfallen. Daß die Wassersucht eine andere Behandlung, als die bisher gewöhnliche, verlangte, hat wol jeder aufmerksame Arzt, der nur einigemal diese Krankheit beobachtet, eingesehen. Schlagen wir aber alle praktische Bücher nach, in welchem finden wir wol eine andere Behandlung, als die aus dem unrecht verstandnen Hippokrates aufgeführt? Wir wollen also mit

Dank erkennen und annehmen, was wir den Verdiensten und Bemühungen des Verfassers schuldig sind!

Daß der berühmte Herr Verfasser in gegenwärtigem Buche sich bemüht hat, zu beweisen, und in der That bewiesen hat, daß man von jeher den Hippokrates hierin falsch verstanden, und seine Vorschriften verkehrt angewandt hat, erhellet aus dem Buche selbst. Nachdem der Herr Verfasser auf seinen Reisen Gelegenheit gehabt hatte, das Verfahren anderer Aerzte in Behandlung der Wassersucht zu beobachten, und besonders die glücklichen Erfolge des berühmten Collins in Wien von dem reichlichen Darreichen flüssiger und verdünnender Getränke mit den harntreibenden Mitteln

teln zu bewundern; so sah er bald ein, daß es nicht auf dieses oder jenes wider diese Krankheit für specifik gehaltene Mittel ankäme, sondern daß der gute und glückliche Erfolg hauptsächlich in der ganzen Heilart, und besonders in dem zugleich nicht mit karger Hand gegebnen flüssigen und verdünnenden Getränke zu setzen sey; welches ihm auch nachher seine eigene und Anderer Erfahrung nach seiner Zurückkunft in England bestätigte, wie aus den in gegenwärtigem Buche aufgezeichneten Beobachtungen erhellet.

Daß unser Herr Verfasser auf seinen Reisen auch unter Ausländern durch seine hervorstechenden Verdienste sich berühmt gemacht hat, erlaube man mir, aus folgender Stelle eines Briefs des

Thick=

Thicknesses zu beweisen: „Wie ich vor-
„mals von Montpellier redete, so ver-
„gaß ich zu melden, daß die vornehm-
„sten Leute eine große Einbildung von
„den Vorzügen der Engländer in allen
„Theilen der Philosophie, und beson-
„ders in der Arzneykunst, haben. Diese
„unsern Landsmännern so günstige Den-
„kungsart ist durch die außerordentli-
„chen Einsichten und Geschicklichkeiten
„des D. Milman, eines Englischen Arz-
„tes, der sich im Winter 1775. dort
„aufhielt, sehr vergrößert worden. Die-
„ser Herr, der einer von Doktor Rad-
„cliffe's reisenden Aerzten ist, hat ver-
„schiedene erstaunende Kuren in Fällen
„verrichtet, die von den Französischen
„Aerzten lange, ohne etwas auszurich-
„ten, behandelt worden waren. Es
„muß-

„mußten auch die Französischen Aerzte, „so sehr sie von Eigennutz und Neid zu= „rückgehalten werden mochten, dennoch „dieses Mannes ungemeine Klugheit in „Behandlung der Krankheiten eingeste= „hen. Was ich von diesem verständi= „gen Reisenden melde, geschieht mehr „Ihret = als seinetwegen, denn ich kenne „ihn nur bloß aus dem Rufe, den er zu „Montpellier hinterlassen, und der zwei= „felsohne durch seine Verrichtungen bey „seinen Landsleuten bald bestätigt werden „wird.„ * Daß dies Urtheil unpar= theyisch und wirklich eingetroffen ist, be= wies einige Jahre nachher der Herr Verfasser durch die Ausgabe des Origi= nals dieser Uebersetzung.

Von

* Philipp Thicknesses Reisen durch Frank= reich, und einen Theil von Catalonien. Aus dem Englischen. Leipzig 1778. gr. 8.

Von den zu Ende des Werks beschriebnen tonischen Pillen des Bachers, da man sie in diesem Buche benebst ihrem Gebrauche beurtheilt findet, sag' ich nichts.

Wolfenbüttel zur Ostermesse 1782.

Bemer-

Bemerkungen
über
die Natur und Heilart der Wassersucht.

Fast keine Krankheit befällt das menschliche Geschlecht öfterer, als die Wassersucht. Von sehr vielen Zufällen, die der Gesundheit der Sterblichen nachstellen, ist sie die Folge. Sie verschont weder Reiche noch Arme, weder Geschlecht noch Alter. Sie herrscht weit und breit umher, und ist gemeiniglich so hartnäckig, daß man selten Beyspiele bey den Schriftstellern antrift, daß sie geheilt worden. Wahr ist der schon vom Aretäus geschehene Ausspruch: „Sehr wenige werden von der Wassersucht geheilt, „und die es werden, haben es mehr dem „Glücke und der Hülfe der Götter, als der „Kunst, zu danken.„

Aber woher rührt es, daß diese fürchterliche Krankheit so sehr die Arzneykunst verspottet? Sind etwa die unheilbaren Ursachen der Wassersucht, oder eine verkehrte und nicht gehörig angewandte Heilart Schuld hieran? Stück vor Stück werde ich dies aus einander setzen; und um diesen Zweck desto besser zu erreichen, glaube ich, wird es nicht unnützlich und unangenehm seyn, wenn ich einiges von der Natur und den Ursachen der Wassersucht vorausschicke.

Die Wassersucht ist eine zu starke Ansammlung einer wässerigen Feuchtigkeit in einer Höhle unsers Körpers. Man bemerke aber, daß in allen Höhlen unserer Maschine, allenthalben Pulsäderchen sind, die von Blutäderchen begleitet werden. Jene gießen eine Flüssigkeit aus, wodurch die Theile angefeuchtet werden: diese saugen sie ein, und bringen sie in die Blutmasse wieder zurück. Wenn die Pulsäderchen aber mehr Flüssigkeit ausgießen, als die Blutäderchen aufzunehmen vermögend sind, oder wenn die Ausdünstungsgefäße mehr Feuchtigkeit, als gewöhnlich, absondern, und die Blutäderchen können zugleich so viel nicht einsaugen, so

muß

muß nothwendig zu viel wässeriges Wesen sich sammlen, und die Wassersucht entstehen.

Dieser Fehler pflegt hauptsächlich in solchen Körpern statt zu finden, die von Natur schwächer zusammenhängende feste Theile haben. Daher Frauenspersonen dieser Krankheit mehr unterworfen sind, als Mannspersonen; auch bleichsüchtige Mädchen sind aus dieser Ursache so sehr zur Wassersucht geneigt.

Es entsteht aber zuweilen diese Krankheit von geschwächten Lebenskräften entweder aus zu starkem Blutverluste, durch Aderlassen oder eine andere Art der Ausleerung, oder aus hitzigen zu sehr in die Länge gezogenen Krankheiten. Ohnerachtet diese Ursache von der Schlaffheit der Fibern sehr verschieden zu seyn scheint, so bewirken sie doch beyde auf eine nicht unähnliche Art die Wassersucht. Die Lebenskräfte nemlich, die aus diesen Ursachen geschwächt worden, werden den einfachen festen Theilen eine gewisse Schwäche und Schlaffheit mittheilen; und hingegen die einfachen und schlaffen festen Theile werden die Lebenskräfte immer zugleich mit schwächen: und diese von beyden Ursachen geschwächten Lebenskräfte bewirken, daß die wässerigen Feuchtig-

keiten, die durch die Ausführungswege aus dem Körper sollten herausgeschaft werden, zurückbleiben, und sich allmählig in den Höhlen des Körpers sammlen. Bey diesen aber von verschiedenen Ursachen entstandnen Krankheiten ist der Unterschied zu bemerken: daß bey der Wassersucht, die von schlaffen Fibern entstanden, die festen Theile sehr leiden; es scheint daher, als wenn das Wasser allenthalben durchfließt, und der ganze Körper wird mit einem weichen und starken Geschwulste überzogen. Ist aber die Wassersucht von, nach Ausleerungen oder Krankheiten, geschwächten Kräften entstanden, so leiden die festen Theile nicht so sehr; weil aber doch die Kraft des Herzes geschwächt, und der Umlauf der Flüssigkeiten in den äußersten Gefäßen höchst langsam geht, so werden die dünnen Feuchtigkeiten, wodurch die Theile stets angefeuchtet werden, vermöge ihrer Schwere in den Höhlen oder dem Zellgewebe gesammlet. Jene wässerigen Ausflüsse also, die auf starke Blutausleerungen, Fieber, oder langwierige Durchfälle folgen, nehmen zuerst ihren Sitz in den mehr vom Herze entfernten Theilen. Vorzüglich schwellen die

Beine

Beine zuerst an; darauf nimmt das weiter um sich greifende Uebel die Bauch= ja zuweilen selbst die Brusthöhle ein.

Eine andere und weit öftere Ursache der Wassersucht ist der verhinderte Rücklauf des Bluts. Verschiedene Ursachen können dies bewirken; als Polypen im Herze und den größern Gefäßen, auch harte Geschwülste im Schmeerbauche. „In dem Kadaver eines „an der Wassersucht gestorbenen Menschen „fand man das Netz ins Becken herunterhäu= „gend, und in einen dicken Sack verwandelt, „der einen speckartigen Geschwulst in sich „schloß, der 30 medicinische Pfund wog.„ * Kranke Leber und Milz bewirken oft die Wassersucht. Auch ist ihr ein siecher Körper, in dem die Drüsen des Gekröses verstopft sind, und die den Rückfluß der Lymphe aus den äußersten Theilen in die rechte Herzhöhle zu verhindern pflegen, sehr unterworfen. Was endlich äußerlich oder innerlich die Höhle der Gefäße verengert oder verschließt, wird machen, daß der Lebenssaft in diesen Gefäßen nicht gehörig cirkuliren kann, und er wird daher einen bequemern Weg in den Ausdün=

* v. Swieten Comment. Vol. IV.

stungsgefäßen, als in den Venen finden, und sich in den Höhlen des Körpers sammlen. Vortreflich hat dieses alles Lower durch Experimente erläutert, der, „nachdem er einem „Hunde die rechte Seite der Brust geöfnet „hatte, die Hohlader unterband: er lösete „nachher die Bande, und nähete die Wunde „wieder zu. Kurz nach vollbrachtem Expe„rimente wurde der Hund matt, und starb „nach einigen Stunden. Er öfnete ihn, und „fand in seiner Bauchhöhle so viel Blutwas„ser, als wenn er schon lange die Bauchwas„sersucht gehabt hätte.„ Er unterband auch fest bey einem Hunde die Halsadern, nach einigen Stunden schwollen alle Theile über dem Bande auf eine bewundrungswürdige Art an, und der Hund starb innerhalb zween Tagen. „Alle Muskeln und die Drü„sen waren mit einem klaren Blutwasser „aufs höchste ausgedehnt, und schienen sehr „durchsichtig; hieraus erhellet, daß, wenn „das Blut aus den Arterien in die unter„bundnen Venen nicht gehen kann, dennoch „das Blutwasser abgesondert werde; und es „fließt gleichsam als durch ein Sieb, dessen „Durchgänge und Oefnungen ihm anpassen„der

„der und weit genung sind, durch; da der „dickere Theil des Bluts hingegen durch dieselben ganz und gar nicht durch kann, und „also in seinen Gefäßen stocken muß.„ *

Willis erzählt einen merkwürdigen Fall von einem jungen Menschen, der eine lange Zeit ohne Schaden der Jagd, unmäßigem Reiten und andern übertriebenen Leibesbewegungen ergeben gewesen, endlich aber die Brustwassersucht bekam. ** Dem Kranken war zu Muthe, als wenn ihm ein Gefäß in der Brusthöhle zerrissen war, und daß daraus in Zeit einer halben Stunde, so wie Willis erzählt, in jener Gegend das Wasser gleichsam wie von einer Höhe auf den Grund der Brusthöhle tropfte, welches nicht allein von dem Kranken gefühlt, sondern auch von den Umstehenden gehört worden. Da aber jenes Tröpfeln und das zerrissene Gefäß mit den Augen nicht gesehen werden konnte, und nicht plötzlich, so wie selbst Willis gesteht, sondern allmählig die Krankheit entstand: so scheint der Empfindung des Kranken kein

 Glaube

* Lower de Corde, p. 118.

** Th. Willis Pharm. rationalis, p. 216.

Glaube beygemessen werden zu können, und ich schreibe sie daher dem verhinderten Kreislaufe des Bluts durch die Lungen zu. Denn in einem zu übermäßig und anhaltend bewegten Körper geschieht das Einathmen gleichsam durch wiederholte Zerschüttelungen. Können aber die Lungenbläschen nicht gehörig ausgedehnt werden: so können die Flüssigkeiten nicht gehörig fort; häufen sich daher sehr oft in den Lungen an; dehnen die Gefäße aus, und suchen sich allmählig einen Ausweg in der Brusthöhle. Auf eine ähnliche Weise entsteht beym Asthma, wegen des beschwerlichen Durchgangs des Bluts durch die Lungen, zuweilen die Brustwassersucht, ja selbst die Bauchwassersucht, und Wassersucht zwischen Fell und Fleische.

Zu dünne Säfte * werden sehr oft für die Ursache zur Wassersucht angegeben, und die Schriftsteller sagen, daß schon das verhältnißmäßig zu viele Wasser im Blute eine Wasser-

* Die Beschaffenheit der Säfte hängt allezeit von der Beschaffenheit des einfachen festen und festen lebendigen Theils ab. Die Säfte dürfen daher ganz und gar nicht für die Ursachen der Krankheiten gehalten werden.

Wassersucht befürchten ließe. Zum Beweis führen sie die Halesischen Versuche an, wodurch sie lehren wollen, „daß das überflüssi-„ge Wasser in unsern Säften keinesweges „durch die Enden der blutführenden Arterien „in die Venen übergehen könne, sondern sich „in den Zwischenräumen oder Höhlen unsers „Körpers sammle, und die Wassersucht her-„vorbrächte, daß indeß dies Durchdringen „des Wassers durch die Arterien mit keiner „größern Gewalt geschehe, als im gesunden „Zustande durch die Kraft des Herzes.„ * Diese Versuche scheinen mir aber trüglich zu seyn; denn so genau kann man unmöglich die Kraft des Herzes berechnen. Wer nur mehr auf die Natur als auf Versuche Acht gegeben hat, dem wird es leicht seyn, einzusehen, daß, wenn das Verhältniß des Wassers in dem Blute gegen die übrigen Theile auch vermehrt worden ist, dennoch der Lebenssaft durch eben die Gewalt des Herzes, als im natürlichen Zustande fortgetrieben, und der überflüssige wässerige Theil durch die Schweißlöcher der Haut und durch die

* v. Swieten Comm. Vol. IV. p. 190. 191.

Nieren herausgeschaft wird: nur in dem Falle ist zu befürchten, daß er sich in die Höhlen absetze, wenn schon vorher durch Ursachen, die sonst wol die Wassersucht zur Folge haben, die Kraft des Herzes sehr vermindert worden. Weswegen wird also hier der Versuch des Schultz angeführt? der einem Hunde so lange Wasser zu saufen gab, bis er wassersüchtig wurde. Er hatte aber vorher diesem Thiere fast bis zur Ohnmacht Blut abgezapfet, und nachher die geschwächten und verringerten Kräfte noch mehr durch das viele Wasser vermindert. Denn so werden auch diejenigen wassersüchtig, die, entweder durch Arbeit oder Krankheit geschwächt, unvorsichtiger Weise eine große Menge Wasser verschlucken. Schon Hippokrates sagt, daß diejenigen, die „nach einer langen Reise Re„gen = oder stehendes Wasser antreffen, und „selbiges begierig und in großer Menge ver„schlucken,„ * die Wassersucht bekämen. Der berühmte Doktor Johann Fothergill erzählt die Geschichte eines Menschen, dem zur Vertreibung des Fiebers Gerstenwasser zu trin=

* Hippocr. Oper. ed. Chart. Vol. VII. p. 658.

trinken gerathen worden, welches er auch auf eine unvorsichtige Weise einen ganzen Monat lang in zu großer Menge, nemlich täglich zu 12 Pfund, getrunken, wodurch er sich eine fast unheilbare Wassersucht zwischen Fell und Fleisch zugezogen hätte. Hätte er nur bloß in der Fieberhitze dieses Mittel gebraucht, so würde er wahrscheinlich keine Unbequemlichkeit sich zugezogen haben. Denn nicht allein beym Antritte, sondern auch während des Fiebers, trinken die Italiäner nicht bloß ohne Schaden, sondern sogar mit dem größten Vortheile viel Wasser; und von dieser sogenannten Wasserdiät befürchten sie keine Wassersucht. Allein es ist sehr leicht möglich, daß das, was während der Krankheit nützlich ist, zu Ende der Krankheit, und wenn die Kräfte erschöpft sind, dem Körper höchst schädlich wird. Es ist daher gar nicht zu bewundern, daß jener schon durch das Fieber allmählig geschwächte Mensch durch den einen Monat lang fortgesetzten Gebrauch des Gerstenwassers, täglich zu 12 Pfund, wassersüchtig wurde.

Es ist völlig gewiß, wenn die Kräfte noch nicht geschwächt sind, daß das im Blute be-

find-

findliche überflüssige Wasser in die Höhlen des Körpers nicht nur nicht abgesetzt werde, sondern auch sogar das in eine Höhle gesprützte Wasser, wenn sonst die festen Theile nicht geschwächt, und sonst keine Ursachen zur Wassersucht vorhanden, sehr bald seinen Ort verläßt, dem Blute zugemischt, und durch die Ausführungswege aus dem Körper geschaft wird. Dies wird hinlänglich durch die Versuche des berühmten Wilhelm Musgrave bestätiget, der 4 Unzen warmes Wasser in die rechte Brusthöhle eines lebendigen Hundes einsprützte, wodurch das Athemholen sehr beschwert wurde, und eine offenbare Schwäche * entstand: dennoch aber verminderten sich allmählig diese Beschwerlichkeiten, und nach Verlauf einer Woche war der Hund wieder so gesund, als vorher. Nachher sprützte er auf gleiche Weise eben diesem Hunde 16 Unzen warmes Wasser in die linke Brusthöhle ein: der Athemzug war beschwerlich; das Thier wurde sehr heiß, und das Herz schlug erstau-

* Dies beschwerliche Athemholen und Schwäche werden, wenn sie nicht von schweren Ursachen der Wassersucht entstehen, leicht durch die Heilkräfte der Natur überwunden.

erstaunend heftig. Innerhalb einer Woche aber wurde er wieder gesund. Nachher sprützte er in die eine Brusthöhle 18 Unzen warmes Wasser, in die andere aber nur 6 Unzen ein: es erfolgten dieselben Zufälle, allein sie verschwanden schneller, denn nach 5 Tagen war der Hund wieder völlig gesund. Er bemerkte zugleich, daß das Thier mehr als gewöhnlich harnte. *

Alle Wassersuchten also lassen sich auf drey schon angeführte Hauptursachen zurückführen: nemlich auf die Schlaffheit der Fibern, auf die durch große Ausleerungen oder hitzige in die Länge gezogene Krankheiten verlornen Kräfte, oder auf den verhinderten Rücklauf des Bluts.

Die **entfernten Ursachen** dieser Krankheit sind viel- und mancherley. Was die festen Theile schwächen und die serösen Säfte in dem Körper anhäufen kann, giebt zur Wassersucht Gelegenheit. Hieher gehört eine stillsitzende und müßige Lebensart, feuchte Luft und nasse Witterung. Auch sind diejenigen, die in Thälern wohnen, dieser Krankheit

* v. Swieten Comm. Vol. IV. p. 129.

heit mehr unterworfen, als die, die in bergigten Gegenden wohnen. Alles das, es sey nun was es wolle, das die Eingeweide krank machen oder sie allmählig verstopfen kann, giebt Gelegenheit zur Wassersucht. Daher diejenigen zur Wassersucht geneigt sind, die harte und zähe Speisen genießen; arme Leute, die schwarzes grobes Brodt essen, und Kinder, die mit ungesunder Kost genährt werden. Auch diejenigen sind in Gefahr, denen das Trinken geistiger Getränke zur Gewohnheit geworden. Daher schon Sydenham sagt, daß die ärgsten Säufer und Schwelger öfterer mit dieser, obwol kalten, Krankheit befallen würden, als andere.

Dies war von der Wassersucht überhaupt. Nun werde ich noch einiges von ihren Arten, nemlich von der Bauchwassersucht und der Wassersucht zwischen Fell und Fleische, sagen; denn von diesen werde ich hier hauptsächlich handeln.

Die **Bauchwassersucht**, ascites, ist eine starke Anhäufung einer wässerigen Feuchtigkeit in der Bauchhöhle. Auf eine dreyfache Weise aber kann sich das Wasser in der Bauchhöhle aufhalten. Entweder daß es

alle

alle Eingeweide umgiebt, in welchem Falle es Sauvages sehr treffend die eigentliche Bauchwassersucht, hydrops abdominalis, nennt: oder es nimmt den Raum zwischen den Bauchmuskeln und dem Darmfelle, peritonaeum, ein, alsdenn kann man es Darmfellwassersucht, hydrops peritonaealis, nennen: oder es bildet sich in Säckchen oder Höhlen der Drüsen Behältnisse, alsdenn heißt es Sackwassersucht, hydrops cysticus. Mead und andere große Männer statuiren auch eine Wassersucht zwischen der Duplicatur des Darmfells. Aber unsere jetzigen Zergliederer behaupten, daß diese Membran nur einfach sey. Wahrscheinlich hat das sich in dem Zellgewebe, das mit der äußern Oberfläche des Darmfells zusammenhängt, gesammlete Wasser zu dieser irrigen Meynung Anlaß gegeben.

Die Bauchwassersucht, hydrops abdominalis s. ascites, von deren Heilart ich bald handeln werde, erkennt man gewöhnlich aus folgenden Zeichen: Der Kranke ist schwach und träge; er wird schweratmend, wenn er sich bewegt, und die Bewegung wird ihm sauer; der Bauch schwillt an. Bewegt man

man ihn, so hört man ein Geräusch von dem sich inwendig gesammleten und bewegten Wasser. Wird er gedrückt, so wird das Athemholen beschwerlich. Es ist fast ein beständiger Durst zugegen, der doch aber anfänglich nicht so heftig ist; der wenige Harn, der abgeht, ist dick und röthlich. Der Puls ist klein und häufig. Die obern Theile werden mager; die Muskeln dünne. Endlich entsteht ein Fieberchen, das mit der Vermehrung der Krankheit zunimmt, und zuletzt heftig wird.

Diese läßt sich leicht von der Darmfellwassersucht unterscheiden. Letztere entsteht allmählig, und nimmt sehr langsam zu; der Geschwulst unterscheidet sich auch von dem Geschwulste der Bauchwassersucht, denn er ist nicht sogleich vertheilt, sondern nimmt nur hauptsächlich die vordere Gegend des Bauchs ein, auch verändert er kaum seine Gestalt, wenn der Körper umgewandt wird. Dahingegen in der Bauchwassersucht, wenn sonst der Bauch nicht schon zu sehr aufgetrieben ist, der Geschwulst seinen Ort mit der Lage des Kranken verändert. So kann sie auch von der anfangenden Wassersucht des Eyerstocks

stocks unterschieden werden, indem diese die untere Gegend des Bauchs einnimmt, und gemeiniglich einen Schmerz zum Vorboten oder Begleiter hat. Die Auszehrung der obern Theile ist vorzüglich in der Bauchwassersucht sehr merklich; nicht so sehr hingegen in der Darmfell- und Sackwassersucht. Bey letztern ist der Durst nicht so heftig, auch ist der Harn nicht sehr verändert. In jener aber ist sein Abgang nur sehr geringe. Ob der Geschwulst in diesen auch sehr stark wird, so werden doch die Brust und Lungen nicht so sehr gedrückt. Bey jener hingegen ist beschwerliches Athemholen und Engbrüstigkeit zugegen.

Die Wassersucht zwischen Fell und Fleische ist, wenn das Wasser in dem Zellgewebe unter der Haut ausgegossen wird. Gemeiniglich hat sie die Bauchwassersucht zur Begleiterin; sie hat eben die Ursachen zum Grunde, und erheischt dieselbe Heilart. Es würde daher überflüssig seyn, noch länger bey ihr zu verweilen.

Nach vorangeschickten Krankheitsursachen will ich nun zur Vorhersagung, praesagium, schreiten. Einen gewissen Tod haben die zu

gewarten, deren Krankheit aus Scirrhen der Leber, Milz oder eines andern Eingeweides entstanden ist, oder die wegen fehlerhafter Lunge wassersüchtig geworden. Nicht mindere Gefahr steht denen bevor, deren Bauchhöhle wegen zerrissener Gefäßchen unaufhörlich mit Wasser angefüllt wird. Denen ist der Tod gewiß, die Polypen in den Gefässen oder Geschwulste im Leibe haben, die die Blutadern und Gefäße drücken. Auch diejenigen Wassersuchten werden schwer geheilt, die von den Gekrösdrüsen, die durch übelbeschaffene körperliche Gesundheit oder andere Ursachen verstopft oder verhärtet worden, entstanden sind. Können wir auf irgend eine Art die Krankheit der Drüsen heilen; so wird auch leicht die Wassersucht weichen. Nicht so gefährlich ist die Wassersucht, wenn sie aus keiner von vorhin genannten Krankheiten entstanden ist: die größte Hofnung können wir haben, wenn die vorhergegangene Krankheit die Kräfte nicht sehr erschöpft hat, der Athemzug frey ist, und der Kranke keinen Schmerz fühlt. Folgt ein Fieber auf großen Blutverlust, und auf dies die Wassersucht, so sind fast immer der Lebenstage des

Kran-

Kranken nur noch wenige. Am häufigsten werden die geheilt, die nach Fiebern, denen keine Hämorrhagie vorhergegangen ist, wassersüchtig werden.

Bey der **Heilung** dieser Krankheit wollen die Schriftsteller folgende zwo Indikationen beobachtet wissen. Nemlich erstlich das überflüssige Wasser aus dem Körper herauszuschaffen; zweytens, den neuen Zufluß des Wassers zu verhüten. Ehe ich aber diese Hülfsmittel selbst nenne, wird es nicht undienlich seyn, anzumerken: daß in dem thierischen Körper ein Gesetz vorhanden, vermöge welches, wenn eine Ausleerung aus einem Theile bewirkt wird, die Flüssigkeiten aus andern Theilen eingesogen und zu den durch Arzneymittel gereizten Werkzeugen hingebracht und mit herausgeführt werden. Daher werden die Flüssigkeiten der Wassersüchtigen, die in andern Höhlen befindlich, zu den Gedärmen, wenn wir Purgirmittel, und zu den Nieren gebracht und mit ausgeführt, wenn wir harntreibende Mittel reichen. Aber, um diese Krankheit zu heilen, ist es nicht bloß hinreichend, Ausleerungen durch verschiedene Ausgänge unsers Körpers zu erregen;

gen; sondern wir müssen sie auch, wenn wir sonst unsern Zweck erreichen wollen, fleißig wiederholen, und so lange unterhalten, bis alles Wasser gänzlich ausgetrieben ist. Wollen wir daher durch Purgirmittel Wassersuchten heilen, so müssen wir die von Sydenham gegebene Regel mit allem Fleiße befolgen, nemlich „das Wasser so schnell aus „dem Körper herausschaffen, als es die Kräf„te des Kranken ertragen können, das ist, „man muß das Wasser jeden Tag heraus„schaffen: und wegen der Schwäche des „Kranken, oder wegen der heftigen Wirkun„gen des vorher gegebenen Purgirmittels, „nur einen oder den andern Tag vorbeystrei„chen lassen. Denn wenn man die Purgir„mittel nur nach langen Zwischenräumen „giebt, so bewirkt man, so häufig auch die „Ausleerung durch das vorhergehende Mittel „gewesen ist, daß das Wasser sich wieder von „neuem häufig sammlet.„ Diese Heilart aber hat die große Unbequemlichkeit, daß, wenn auch alles Wasser zuletzt ganz herausgeschaft wird, die Kräfte zugleich so sehr erschöpft werden, daß die Krankheit fast eben so geschwind zurückkommt. Unsere größte

Hof=

Hofnung, die Wassersucht zu heilen, ist daher auf die Mittel gesetzt, die die Feuchtigkeiten auf eine gelinde und anhaltende Art durch die Harnwege ausführen. Unser Friend hat schon vor langer Zeit gesagt, daß dieser Theil der Arzneykunst von den harntreibenden Mitteln unter allen noch der unvollkommenste sey. Ein gewisser französischer Arzt, mit Namen Bacher, hat daher noch neuerlich die schwachen und ungewissen Kräfte der harntreibenden Mittel gewiß und wirksam zu machen gesucht, und aufs glücklichste durch sie Wassersuchten geheilt. Als endlich sein Ruf aus der Provinz, darin er prakticirte, bis an den königlichen Hof erscholl; so wurde dem berühmten königlichen französischen Leibarzte Richard befohlen, das Mittel und die Heilart des Bachers zu untersuchen. Um nun von der Wirkung desto mehr vergewissert zu werden, so gab er es vier Lazaretharzten, die sehr weit, nemlich der eine hie, und der andere dort in diesem Reiche wohnten, und die mit dem Bacher in gar keiner Verbindung standen, zur weitern Untersuchung. Alle diese Aerzte billigten, nachdem sie wiederholte Versuche angestellet, das Mittel und die Heilart

des Bachers, und überhäuften es mit den größten Lobeserhebungen, auch schickten sie dem königlichen Arzte ihre Tagebücher von denen durch sie Geheilten zu. Hiedurch bewogen kaufte der König von Frankreich dies von dem Bacher bisher geheim gehaltene Mittel demselben für eine große Summe Geldes ab.

Sehr viele Geschichte von den Kranken, die Bacher geheilt, sind öffentlich bekannt gemacht: ich werde ihrer aber gar nicht erwähnen, (ohnerachtet, so viel ich nemlich weiß, niemals keine derselben je ist bezweifelt worden,) indem ich es für zuträglicher halte, hierin die Zeugnisse anderer zu gebrauchen. Und um meinen Lesern durch schon von andern angeführte Geschichte keinen Ekel zu verursachen, so wird es genug seyn, sie auf die Tagebücher der berühmten, glaubwürdigen und angesehenen Aerzte, Dehorne und Daignan, zu verweisen. Wer noch mehreres hievon wissen will, der lese die Bücher, aus denen ich selbst geschöpft habe. Der Herr Daignan * theilte die Kranken, denen er

* Observations faites par ordre de la Cour, sur l'effet des pillules toniques pour

er das Bacherische Mittel gab, in Ansehung der Heftigkeit ihrer Krankheit in drey Klassen. Die erste Klasse enthielt diejenigen, die eine völlige Wassersucht zwischen Fell und Fleische, die auf Wechselfieber gefolgt war, hatten. Die zweyte Klasse faßte diejenigen in sich, die die Wassersucht zwischen Fell und Fleische, mit einem Grade der Bauchwassersucht, aus langwierigen Fiebern entstanden, verbunden hatten. Diese zwölf Kranke wurden geheilt; aber ihre Krankheit war auch nicht aus sehr schwer zu heilenden Ursachen entstanden. Die dritte Klasse enthält die Krankengeschichte derjenigen, die, nach langwierigen Krankheiten erschöpft, endlich sehr schwer an der Wassersucht zwischen Fell und Fleische und an der Bauchwassersucht darnieder lagen. Von sechs dieser Kranken wurden vier völlig wieder hergestellt, zween aber starben. Als aber einer von diesen nach seinem Tode geöfnet wurde, so fand man seine beyden Brusthöhlen mit einem schwarzrothen Wasser angefüllt, die Lungen ungesund, und

pour la curation de l'Hydropisie, par Mr. Daignan, conseiller medecin ordinaire du Roi, etc.

in der rechten Herzhöhle eine polypartige Zusammenwachsung; die Leber und die Milz hart, und größer als natürlich; die Gekrösdrüsen verstopft. Die Leber und das Pancreas des andern waren scirrhös, und seine Milz außerordentlich hart.

Herr Dehorne * erzählt die Geschichten von acht Kranken, von denen sechs die Wassersucht zwischen Fell und Fleische und die Bauchwassersucht zugleich hatten; zween aber die Bauchwassersucht allein. Vier genasen, drey starben. Einer, nachdem er von der Wassersucht geheilet, wurde ins Bad geschickt, er kam aber nach wenigen Tagen ins Lazareth zurück, war sprachlos, und starb. Diese mit solchen Zeugnissen versehene Geschichten erwecken weit mehr Zutrauen, als zwanzig andere von geheilten Wassersuchten durch verschiedene Aerzte mit mancherley Mitteln: allein, was sehr zu bewundern scheint, und bisher ganz ungebräuchlich gewesen,

* Observations faites par ordre de la Cour, sur l'effet des pillules toniques pour la curation de l'Hydropisie, par Mr. Dehorne, premier medecin de l'hôpital militaire de Metz.

wesen, ist, daß jene alle eine nasse Diät beobachtet haben, denn während der Kur gebrauchten sie, um den Durst zu löschen, und die Wirkung der Arzneyen zu befördern, so viel Getränke, als sie nur immer wollten.

Die Pillen (deren Zubereitung ich am Ende statt eines Anhanges bekannt machen werde) enthalten jede einen halben Gran von dem Extrakte der schwarzen Nieswurz; zehn Stück werden auf einmal genommen, und nach Verlauf einer Stunde dieselbe Dosis wiederholt, und so noch zu dreymalen. Anfänglich laxiren sie: nachher aber treiben sie sehr stark den Harn, wodurch das Wasser ausgeführt und die Krankheit vertrieben wird. Bacher glaubt, die Zubereitung der schwarzen Nieswurz sey eine Erfindung von ihm, wodurch er ihr die schädlichen Eigenschaften, wegen welcher andere Aerzte, seiner Meynung nemlich nach, ihren Gebrauch verabscheuen, benommen habe. Allein, zieht nicht der Geist, womit unsere Tinktur bereitet wird, alle Kräfte aus dieser Pflanze heraus und löset sie auf? Mead sagt, daß man sie sicher und mit Nutzen gebrauchen könne; ja dieser große Mann rühmt sie als das herrlichste

blutbewegende Mittel. Auch Friend rühmt die Nieswurz als das beste harntreibende Mittel.* Allein, was die Alten von ihrer Nieswurz gesagt haben, zieht Bacher auch auf die seinige. Er beschreibt sie als eine von Natur, ehe ihre Kräfte durch die Zubereitung gemildert worden, fürchterliche Pflanze. Er gebraucht wirklich die Pflanze, deren wir uns bedienen, nemlich die schwarze Nieswurz, helleborus niger, mit schmälern Blättern und rosenförmiger Blume; so nennt sie Tournefort. Allein, die Beschreibung dieser Pflanze kommt mit der, die die Alten gebrauchten, gar nicht überein. Einer der größten Aerzte unsrer Zeit sagt, daß die Nieswurz der Alten keine andere als die sey, die Tournefort unter dem Namen, „schwarze „orientalische Nieswurz, mit sehr breitem „Blatte, sehr hohem Stengel und purpur„röthlicher Blume,„ beschreibt. Denn diese Art wächst sehr häufig an dem Berge Olymp und auf der Insel Anticyra, die schon in den alten Zeiten wegen ihrer Nieswurz so sehr berühmt war. Ein Skrupel von dieser Pflanze

erregt

* Friend's history of Physic.

erregt nach dem Tournefort Konvulsionen. Von der andern Art aber erregen 15 Gran bis ½ Quentchen nur heftigen Stuhlgang. Die Bacherischen Pillen, deren jede Gabe nur 5 Gran enthält, erregen nur nach drey Gaben, die immer nach Verlauf einer Stunde gereicht werden, Laxiren, nachher wirken sie fast nur bloß auf den Harn. Aber mit welchem Rechte schreibt Bacher seinem Mittel eine eigene Kraft (specifike mag ich nicht mal sagen) zu? Denn diejenigen Kranken, deren Geschichte der berühmte Richard erzählt, wurden gleichfalls sehr glücklich geheilt, ohnerachtet sie ganz andere Mittel, aber dasselbige Regimen beobachteten.

Dies war die bey den Franzosen gebräuchliche Heilart, ehe ich aus England reiste. Ich mußte billig mich sehr verwundern, als ich zu Wien, dieser berühmten Schule der Medicin, selbst fleißig die Krankenhäuser besuchte, über die Anzahl der Wassersüchtigen, die aus dem sogenannten Pazmannischen Krankenhause geheilt entlassen wurden. Der vortrefliche Arzt dieses Krankenhauses, Heinrich Collin, gebrauchte verschiedene Arzneyen; bald den vitriolisirten Weinstein, bald die

Herbst=

Herbstzeitlose, colchicum autumnale, die der berühmte Leibarzt Störck so sehr empfiehlt; bald den Weinsteinrahm und andere herrliche Mittel. * Diese harntreibenden Mittel, die ich so oft an andern Orten die Hofnung der Aerzte täuschen gesehen, trieben hier immer den Harn, und verminderten den Geschwulst, (ohnerachtet sie nicht immer die Krankheit hoben). Aber was merkwürdig war, war, daß man den Kranken während des Gebrauchs der Arzneyen so viel wässeriges und verdünnendes Getränk erlaubte, als sie nur immer wollten.

Dieses Büchelchen würde zu einer ungeheuren Dicke anschwellen, wenn ich alle die Geschichte der Wassersüchtigen aufführen wollte, die durch mineralische Wasser sind geheilt, und von den Schriftstellern der Vergessenheit entrissen worden. Mir deucht, ich habe hinlänglich gezeigt, wie sehr verdünnende Getränke die Wirkung der harntreibenden

Mittel

* Nächstens wird der berühmte Heinrich Collin eine Dissertation herausgeben: Von den Kräften einiger harntreibenden Mittel; deren Namen ich daher hier jetzt nicht bekannt machen darf.

Mittel vermehren und befördern, und wie viel sie daher zur Heilung der Wassersucht mit beytragen.

Bey diesen Bemerkungen aber will ich noch etwas verweilen, um zu sehen, in wie weit die Heilarten der Ausländer mit den Vorschriften des Hippokrates übereinkommen. Auf zwo Arten, nemlich mit Arzneyen, oder bloß durch Diät, suchte dieser höchst scharfsinnige Alte diese Krankheit zu heilen. Aber um seine Lehre hierin desto deutlicher einzusehen, ist es nothwendig, seine physischen Grundsätze kurz voranzuschicken. Galen sagt; „Propria et proxima nostri corporis ele„menta, esse quatuor humores affirma„mus: omnium verum communia, humi„dum et frigidum, calidum et siccum: vt „ducto a qualitatibus nomine ex Hippo„cratis sententia, elementa nominemus. „Et ex illorum mediocritate vel immode„ratione sanitatem morbumque constare „et morborum remedia a contrariis du„ci.„ * Hippokrates lehrt also, daß, wenn die feuchten Elemente oder Beschaffenheiten die

* Galen in lib. Hippocr. de Humoribus Comm. Edit. Chart. Vol. VII. p. 513.

die Oberhand haben, ihnen solche Mittel müssen entgegen gesetzt werden, in denen die trocknen Elemente oder Beschaffenheiten die Oberhand haben: und herrschen die kalten Elemente, so müssen erwärmende Mittel angewandt werden.

„Denn nicht allein unsere Säfte, sondern „auch alle andere Dinge bestehen, nach der „Meynung des Hippokrates, aus einem feuch„ten und trocknen, kalten und warmen We„sen; daher auch alle Dinge, nachdem diese „oder jene Elemente in ihnen die Oberhand „haben, entweder anfeuchten oder austrock„nen, erhitzen oder kühlen. Unter den Wei„nen sind einige anfeuchtende, andere aus„trocknende, einige kühlende, andere erwär„mende. Die schwarzen und herben Weine „trocknen mehr aus; die weißen und herben „Weine erwärmen; die dünnen und süßen „feuchten an; die sauren kühlen.„ * Nun wird man den wahren Sinn des so oft von den Alten angeführten Lehrsatzes: Feuchtes muß durch Trocknes geheilt werden, deucht mir, völlig verstehen. Es ziehe aber hier-

aus

* Hipp. Oper. Ed. Foesii, Sect. IV. p. 26.

aus Niemand die unbedachtsame Folge: Wassersüchtigen Flüssigkeiten zu versagen. Denn in diesem Ausspruche wird nicht untersagt, Flüssigkeiten zu geben, sondern nur solche werden verboten, die anfeuchten; die Flüssigkeiten aber, die austrocknen, sind hier nach dem Ausspruche des Hippokrates besonders anpassend. Behandelt er die Krankheit bloß durch Diät, so empfiehlt er einen herben Wein, und sagt ausdrücklich: „Vinum illud „ad robur et ad siccitatem esse commo- „dum.„ * Ganz anders aber ist seine Behandlung, wenn er ihr Arzneyen entgegen setzt; denn alsdenn reicht er dünne Getränke und Ptisanen.

Die Gründe hievon sind bey den Regeln zu suchen, die er überhaupt von dem Austheilen der Arzneyen gegeben hat. Ich halte es daher für nützlich, sie kurz anzuführen. Zuerst bestimmt er: „Sorbitiones omnibus „in morbis dandas, aut ptisanam, aut mi- „lium, aut farinam, aut alicam, haec vel illa, „prout sua cuiusque morbi postulet natura. „Potionibus autem vtendum: si quidem aut „aluum

* Hipp. Op. Ed. Foesii, Sect. V. p. 90. Ed. Chart. Vol. VII. p. 636.

„aluum aut vesicam subducere velis, vino „dulci, aut aqua mulsa: sin adstringere, „austero albo tenui aquoso: sin roborare, „vino austero nigro. Qui vinum timide „bibunt, iis potiones praeparatae et in me- „dicamentorum tractatione descriptae ex- „hibendae.„ * Die Vorschrift des Hippokrates: anfeuchtende Mittel zu geben, wenn man einen Körper reinigen will, es geschehe nun durch Laxir = oder Brechmittel, ist nach dem Galen nicht allein von hitzigen, sondern auch langwierigen Krankheiten zu verstehen. ** Hippokrates also will, daß man, ehe man Purgirmittel reicht, den Körper allezeit durch Speisen, oder Ruhe, oder warme Bähungen, oder auf eine andere Art vorher anfeuchten soll. Welche Speisen aber anfeuchten, lehrt er deutlich, wenn er sagt: „Cum laborantis aluum cibis humectare „velis, mazam et obsonia exhibeto: ma- „rinorum autem frustula cocta ex intrito; „ouiculae quam tenerrimae carnes, aut „haedi,

* Hipp. Op. Ed. Foesii, Sect. V. p. 86.

** Galen. Comm. Ed. Chart. Vol. VIII. p. 515.

„haedi, aut catuli, aut volucris coctas; et „betam, aut blitum, aut rumicem, aut cu- „curbitam, ſi anni tempus tulerit; olera „vero apium aut anethum et vinum mel- „litum vetus album aquoſum. Quum au- „tem corpus ſiccare velis, panem dato, et „obſonia aſſa et ſicca, eaque omnia cali- „diora, et carnium partes carnoſas, piſces „ſaxatiles: olera rutam aut thymum, aut „origanum. Vinum autem nigrum au- „ſterum. Obſonia vero ſale et cumi- „no condito: reliquis condimentis quam „minime vtitor.„ * Eben dieſe Vorſchriften von der Zubereitung des Körpers und dem Austheilen der Arzneyen, die Hippokrates in einem ſo edlen ſimplen Style vorträgt, giebt auch Galen, aber mit vielen Mey=

* An einem andern Orte, woſelbſt Hippokrates von den austrocknenden Lebensmitteln redet, heißt es ſo: „Die trockene Nahrungs„mittel zu ſich nehmen, denen reiche man „mit den Speiſen kein Getränk, ſondern „lange nach genommenen Speiſen.„ Dieſe Vorſchrift aber finde ich von ihm bey der Abhandlung, von der Waſſerſucht, nicht wiederholt. Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 635.

Meynungen und Auslegungen durchwebt, und noch mit folgendem Zusatze: „Wenn „man das Purgirmittel genommen hat, ist „es nützlich, eine Ptisane, so wie Hippokra„tes sagt, nachzutrinken.„ Er führt verschiedene Gründe, warum Hippokrates hier eine Ptisane nachzutrinken empfohlen habe, an. Ich halte es aber der Mühe nicht werth, diese hier aufzuführen. Zu unserm Zwecke ist es hinreichend, daß wir wissen, daß Hippokrates, Getränke bey allen Krankheiten zu reichen, befohlen habe; daß er bey den Laxir- und harntreibenden Mitteln Getränke gereicht; vor dem Gebrauche der Purgirmittel den Körper angefeuchtet, und nach gereichter Arzney Ptisanen habe nachtrinken lassen. Nun aber muß ich noch nothwendig zeigen, daß er diese allgemeinen Vorschriften auch besonders auf die Wassersucht gezogen, und sie wirklich in Ausübung gebracht habe.

Hippokrates sagt, daß von dem Schleime eine große Anzahl Wassersuchten entstehen; eben so sagen Lomme, Mead und andere große Aerzte von der Leukophlegmatie, (die doch nichts anders als ein alter Schleim ist). Hippokrates aber hielt die Leukophlegmatie

mehr

mehr für eine Neigung des Körpers zur Wassersucht, als für einen Grad der Wassersucht selbst. Da er aber wider die Leukophlegmatie und Wassersucht ein und eben dieselben Arzneyen gebrauchte, so ist jener theoretischer Unterschied, den er zwischen diesen beyden Krankheiten machte, von sehr geringem Gewichte; und es ist kein Grund vorhanden, weswegen wir die Mittel, die er wider jene für kräftig hielt, auch nicht wider diese für wirksam halten sollten. Ich will daher das, was Hippokrates von jener Art der Wassersucht, nemlich der Leukophlegmatie, sagt, hier aufführen: „At si aluus sponte turbata non „fuerit, cneoro dato aut hippophae, grano „cnidio vel magnesio lapide, purgare oportet, et post purgationem, lenticulae heminam * vnam sorbendam vel duas dato „(in lenticula autem allium concoquatur). „Betae etiam pinguis non conditae trybli„um, polenta super adspersa. Vinum autem „bibat nigrum austerum et valens. Po„stero

* Hemina ist die Hälfte eines sextarii. Sextarius ist der sechste Theil eines congii; congius aber ist ein Maaß, das 10 Pfund enthält.

„ſtero vero die mane ſtadia viginti obambulet. At reuerſus panem exaſſatum paruum comedat, et obſonium allium coctum habeat; vinique eiusdem pauculum meracius bibat; deinde ſtadia triginta ambulet; quumque tempeſtiuum fuerit, quantum prandere conſueuerat, coenet. — Iudicatur triginta diebus lethalis ſit necne. Transactis autem triginta diebus haec quidem faciat. Primis autem diebus ſorbitionibus vtatur lenticula cocta ab aceto acidiore, et ptiſana acida. Bibat vero aquam mulſam tepidam, modica polenta inſperſa, QVO SANE TVRGEAT CORPVS * „ad

* Ινα γουν ωργισμενον το σωμα ῇ. Dieſe Worte überſetzt Charter: „damit der Kör„per recht aufſchwelle, quo ſane turgeat „corpus, und Foeſius: „damit der Körper „recht erweichet ſey, quo ſane corpus emol„litum ſit.„ Aber ſowohl dieſe als jene Uebersetzung iſt nicht recht anpaſſend. Οργιζω bedeutet eben das, was οργαζω bedeutet, nemlich, ich reize an, mache geſchickt, ετοιμον ποιω. Ωργατο überſetzt Heſychius, εν ετοιμω ην, und οργασαι πηλον, ετοι-

„ad medicamentorum potionem.„* Zuerst, wenn der Stuhlgang nicht von selbst erfolget, befördert er ihn durch Arzneyen: nach dem Purgiren giebt er ein Linsendekokt, in dem Knoblauch gekocht ist; darauf erquickt er den Körper mit einem herben Weine, der zum Stärken und Austrocknen geschickt ist. Alsdenn räth er Leibesbewegungen an, bey

ετοιμον παρεχειν, oder ετοιμασαι. So heißt es beym Aristot. Probl. Sect. 2. woselbst er von den Schweiß- und trocknen Bädern handelt: το δε ολιγον μαλλον την σαρκα ανιεν, αυτην τε αραιοῖ και τα εντος καθαπερ οργαζει προς την διακρισιν και εξαγωγην. Οργισασθαι erklärt Erotian beym Hippokrates, ορμην εχειν προς τι, gleichsam als wenn η γη gesagt wird οργαν προς την εκβολην του καρπου, denen er hinzusetzt οργιζασθαι, „er habe gesagt, το εις παραστασιν αγαγειν τα υγρα „και προς εκκρισιν ετοιμαζειν.„ Dieser Text scheint mir daher folgendergestalt besser übersetzt werden zu können: Damit der Körper zur Annahme der Arzneyen desto besser zubereitet sey, quo sane corpus sit praeparatum ad medicamenti potionem.

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 654.

denen er aber weiter nichts, als etwas Brodt und eben denselben Wein, der aber etwas geringer seyn kann, erlaubt. Er befiehlt überdies, daß der Kranke zu Mittage nichts essen, 3750 Schritt, oder 30 Stadia, gehen soll, damit alle kränkliche Feuchtigkeit eher möge gänzlich herausgeschaft seyn, als der Körper durch andere Säfte aus den von neuem genommenen Speisen angefüllt werde. Auf gleiche Weise verringerte Hippokrates in der vierten Art der Nierenkrankheit, die seiner Meynung nach vom Schleime und Galle entsteht, aus eben dem Grunde die Speisen, aus dem er die Leibesbewegungen vermehrte: den auf solche Art ausgeleerten Körper erquickt er, vermehrt allmählig die Speisen, und vermindert die Bewegungen. *

Daß jene starke Leibesbewegungen in der Wassersucht diesen Arzneyen sehr zu Hülfe kommen, den Körper stärken, die wässerigen Feuchtigkeiten durch die Schweißlöcher der Haut heraustreiben, und das Ueberflüssige durch die verschiedenen Auswege aus dem Körper

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 651.

Körper herausschaffen, lehrt schon Galen, indem er sagt: „so wie die Leibesbewegungen „austrocknen, eben so auch erhält die Ruhe „die Feuchtigkeiten.„ * Daher empfiehlt Hippokrates, oft vor dem Gebrauche der Purgirmittel, Ruhe, indem sie dem Körper die Feuchtigkeiten erhält. Wenn aber die Krankheit durch Leibesbewegungen nicht überwältiget und nach 30 Tagen noch nicht entschieden ist, so greift er sie durch Arzneyen an. Er sagt daher: „Transactis autem „triginta diebus haec quidem faciat. Pri„mis autem diebus sorbitionibus vtatur et „ptisana.„ Nachher sagt er ausdrücklich: man solle warmes Meth trinken lassen, damit der Körper zur Annahme der Arzneyen recht zubereitet sey.

In dem folgenden Kapitel handelt Hippokrates die von einem dünnen Schleime entstandene Wassersucht ab, und sagt, „daß es „zuträglich sey, in dieser den Bauch auszu„trocknen;„ die Diät, durch die er dies bewerkstelligt wissen will, und von der ich auch nachher reden werde, schreibt er vor, und empfiehlt

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. X. p. 471.

pfiehlt zugleich mit den Speisen einen schwarzen dicken Wein. Er fügt nachher hinzu: „Ac si quidem ab his restituatur, satis est: „sin minus, ei cneorum aut hippophaes „succum aut granum cnidium propinato; „et post purgationes duas lenticulae heminas supersorbeat: et panem paruum comedat. Vinum autem bibat nigrum, acerbum, paucum. Medicamentum autem „bis in die, quoad * mollis fit venter, bibat. „Quod si in scroto aut femoribus, ac tibiis tumor constiterit, peracuto scalpello, „multis et crebris vulnusculis scarificato. „Haec si feceris, cito sanum facies.„ Hier kann

* Πινετω δε Φαρμακον δις της ημερης, εως αν λαπαρος γινεται, „ die Arzney aber nehme er täglich zweymal, bis der Bauch „weich wird.„ Diesen Text möchte ich lieber so übersetzen: „Er nehme das Medicament täglich so lange zweymal, bis der „Bauch leer wird.„ Denn eigentlich heißt λαπαρος leer, ledig. Es wird zuweilen besonders von der Leere des Unterleibes gebraucht. Λαπαρη und λαπαρον wird derjenige Theil des Körpers genannt, der zwischen den falschen Rippen und dem Darmbein liegt. Man nennt ihn so, weil er leer ist und sich senkt.

kann jemand fragen, warum Hippokrates mitten im Kapitel, den mit den Speisen zu nehmenden Wein in nicht eingeschränkter Quantität zu reichen befohlen, und am Ende nur zwey Heminas Getränk, weniges Brodt und wenigen Wein erlaubt habe? So wisse man, daß, wenn er die von dünnem Schleime entstandene Wassersucht zu vertreiben sucht, er das Brodt und Wein in nicht eingeschränkter Menge empfiehlt. Denn beyde, da sie trokken und erwärmend sind, werden mit Recht der feuchten und kalten Natur des Schleims entgegen gesetzt. Wird hiedurch, (nemlich durch das, was zur austrocknenden Diät gehört) sagt Hippokrates, die Krankheit vertrieben, so ist es hinlänglich: wo aber nicht, so müssen Purgirmittel und anfeuchtende Getränke gereicht werden, damit der Leib angefeuchtet und leichter durch die Arzneyen bewegt werde. Nach dem Purgiren gab er zuweilen mit den Speisen einen herben Wein in nicht eingeschränkter Menge. Wenn man aber stärkere Purgirmittel und hauptsächlich, wenn man sie öfter als gewöhnlich giebt, so will er, daß man sowohl vor als während ihrer Wirkung Brodt und Wein nie anders,

als in geringer Quantität, nehmen soll. Eben diese Vorschrift giebt er von den Purgirmitteln, nicht allein bey der Wassersucht, sondern auch bey andern Krankheiten. So erlaubt er Brodt und Wein nur in eingeschränkter Quantität, wenn er wider die Milzkrankheit Veratrum und Cnidienkörner giebt. * Die Arzneyen aus den Cnidienkörnern (granum cnidium) und den Saft der Kreuzbeere (hippophaes) giebt er den Wassersüchtigen, von denen hier die Rede ist, täglich zweymal. Und in Wahrheit auch, wenn er vieles Brodt und vielen Wein mit den anfeuchtenden Getränken und mit solchen Purgirmitteln, die anfeuchtende Dinge erfordern, gegeben hätte, so würde er zugleich sich ganz widersprechende und sich entgegengesetzte Dinge gereicht haben. Denn Brodt und Wein sind schon vorher unter die austrocknenden Mittel gezählt worden. „Quum autem corpus siccare velis, panem „dato, et obsonia assa et sicca, eaque „omnia calidiora;„ an einem andern Orte sagt er: „Ideo repentinam repletionem

„panis

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 662.

„panis calidus inferre dicitur, tum quod „exficcet, tum quia tarde defcendat.„ * Und ferner: „Panes calidi quidem ficcant, „frigidi vèro minus, gracilitatem tamen „quandam inferunt.„ ** Der Wein trocknet aus, und stopft zugleich den Stuhlgang. Diese sind die Meynungen, die den Hippokrates scheinen bewogen zu haben, Brodt und Wein nur in geringer Menge zu erlauben, so lange täglich zweymal Purgirmittel gegeben werden. Wer aus diesem Texte behaupten will, so wie van Swieten und andere gethan haben, Hippokrates habe Wassersüchtigen Flüssigkeiten und Weine nie, als nur in sehr geringer Menge, erlaubt, die geben offenbar zu erkennen, daß sie mit den Lehrsätzen dieses Alten wenig bekannt sind. Mit gleichem Rechte würde jemand behaupten können, Hippokrates habe behauptet, daß das Brodt schädlich sey, und daß man es nie, als nur in kleiner Quantität, essen müsse; denn wenn täglich zweymal Purgirmittel gegeben werden, verbietet er sowohl Wein,

* Hipp. Oper. Ed. Foef. Sect. IV. p. 59.

** Ibid. p. 23.

Wein, als Brodt. Beyde aber lobt er sehr, wenn eine austrocknende Diät beobachtet wird, und keine Arzneyen gereicht werden, weil sie beyde den Körper stärken und austrocknen.

In der folgenden Stelle handelt Hippokrates von der Wassersucht der Lungen oder der Brustwassersucht, die er durch die Paracentesis heilt. Darauf handelt er von der Wassersucht, die von der Leber entsteht, und sagt: „Hydrops ab hepate oritur, quum „ad hepar pituita accesserit eamque hepar „acceperit et humectum redditum fuerit. „Quamprimum igitur ardorem huic praebet et flatum excitat. Deinde vero tempore aqua impletur. Posteaque in corpus morbus incidit. In tibiis et pedibus „tumor est Hepar durum ac tumet. Huic „quum ita se habuerit, per morbi exordia „si hepar doluerit, origanum tritum et laseris succum; erui quantitate in vini albi „hemina dimidia macerata potui exhibeto; „et lactis caprini poculum quatuor heminarum, tertia aquae mulsae admixta parte. Primis autem decem diebus abstineat. „Hi namque morbum lethalis sit necne, di-

„iudi-

„iudicant. Ptiſanae cremorem, melle af„fuſo, coctum ſorbeat. Vinum autem al„bum Mendaeum aut aliud ſuauiſſimum „bibat. Quum vero decem dies praeter„ierint, cibos puros aſſumat et pro obſo„nio galli carnes aſſas calidas habeat, ſed „habeat etiam catulinas coctas: piſce vero „Galaeo et Torpedine aſſatis vtatur. Vi„num autem idem bibat.„* In den erſten zehn Tagen, ſo lange die Leber noch leidet, will er, daß ſich der Kranke der Speiſen enthalten ſoll; er reicht aber zerſtoßne Toſten mit Laſerſaft, und vier Heminas Ziegenmilch mit dem dritten Theile Meth vermiſcht, um den Leib zu erſchlaffen. Er ſagt aber, daß der Rahm einer Ptiſane mit Honig vermiſcht, und ein wäßriger angenehmer Wein dem Kranken wegen ſeines Fehlers in der Leber nützlich ſey; denn ſie feuchten an, treiben den Harn und reinigen. Nach zehn Tagen aber, gleichſam als wenn er noch einige Entzündung in der Leber befürchtete, giebt er junges Hahnen- und Hundefleiſch, und denſelben Wein. Denn das Fleiſch junger Thiere und ein dünner

* Hipp. Oper. Ed. Chart. Vol. VII. p. 657.

ner Wein widerstehen der Entzündung. Bis hieher hat er nur von der Wassersucht zwischen Fell und Fleische der Schenkel und Beine gehandelt; in dem folgenden Kapitel aber sagt er: „Si ascites ab hepate oriatur „et aqua in ventrem erumpat, iisdem me„dicamentis et *potibus* et cibis et exercita„tionibus quibus priores curato. Vinum „autem austerum nigrum bibat.„ * Hieraus erhellet deutlich, daß Hippokrates in der Bauchwassersucht Flüssigkeiten erlaubt, und in derselben eben die Getränke mit den Arzneyen empfiehlt, als in den vorher abgehandelten Arten: nur statt des dünnen weißen Weins giebt er mit den Speisen einen herben schwarzen Wein, weil dieser (wie er an einem andern Orte lehrt) stärkt. Hierauf handelt er von der Paracentesis, und sagt: „Quod si ab hepate decedere videatur, „(scil. aqua) vbi apparuerit, ferramento in„urito et aquam paulatim educito, velut„que reliquos priores curato.„ Hippokrates glaubte, die Wassersucht entstünde von der Leber, wenn der Schleim zur Leber ge-

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 657.

gebracht, sie selbigen annähme, und dadurch angefeuchtet würde. Er erinnert aber zugleich, daß man das Wasser, sobald es von der Leber herunter zu steigen und sich in den Bauch zu ergießen schiene, abzapfen müßte. Auch der vortrefliche Doktor Johann Fothergill sagt, daß man die Paracentesis anstellen, wenn die Krankheit noch neu, und nicht so lange warten müßte, bis sie tief eingewurzelt wäre. Allein diese Methode hat das Unbequeme, (so wie einige glauben) daß man mit Recht befürchten müßte, wenn man auf die gewöhnliche Weise den Bauch, ehe er vom Wasser aufgetrieben ist, durchstäche, die Gedärme zu verletzen. Allein dieser Gefahr kann man leicht vorbeugen, wenn man den Bauch mit einer Lanzette oder Scalpell vorsichtig aufschneidet. Hippokrates will, daß man in ihn hineinbrennen und das Wasser allmählig herauslassen soll. Geschieht das Gegentheil, so sagt er einen gewissen Tod zuvor. „Qui empyi, inquit, aut hydropi„ci vruntur aut secantur, pure aut aqua „confertim effluente, omnino intereunt.„ *

Und

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. IX. p. 263.

Und Galen in der Auslegung über diese Worte sagt: „Ab Erasistrato etiam scriptum „est de Hydropicis tum subtilius tum co- „piosius: atque is experientia compertum „et comprobatum habere se dicit, vniuer- „sim factam euacuationem febres et mor- „tem afferre.„ Auch Celsus lobt die Paracentesis sehr, ohnerachtet, wie er selbst gesteht, das herausgelassene Wasser nicht heilt, so macht es doch den Arzneyen Platz, denen es sonst, so lange es noch eingeschlossen, hinderlich ist. Mancherley und höchstbewährte Methoden dieser Operation lehrt er; auch zeigt er, warum das Brennen dem Schnitte vorzuziehen sey. „Einige, sagt er, verrich- „ten sie fast vier Finger breit unter dem Na- „bel linkerseits: einige durchbohren selbst den „Nabel. Andere brennen bloß die Haut, die „darunter liegenden Theile aber durchschnei- „den sie, weil eine gebrannte Wunde nicht „so leicht wieder zugeht.„ Er machte aber mit der Spitze eine den dritten Theil eines Fingers breite Wunde, und sagt: „Daß „man in selbige eine bleyerne oder kupferne „Röhre stecken und durch selbige das Wasser „abzapfen solle. Wäre der größere Theil

„des

„des Wassers herausgelaufen, so solle man „die Röhre mit Leinewand verstopfen, und „sie in der Wunde, wenn diese nicht durchs „Brennen gemacht, stecken lassen. In den „folgenden Tagen solle man das Wasser so „lange pfundweise abzapfen, bis keines mehr „zu verspüren sey.„ * Läuft etwa in den jetzigen Zeiten die Paracentesis gewöhnlich deswegen unglücklich ab, weil sie zu spät und nicht gehörig verrichtet wird? ** Denn jetzt pflegt man sie anzustellen, wenn es mit dem Kranken beynahe aus und keine Besserung zu hoffen ist; überdies läßt man das Wasser

* Celsi lib. VII. cap. XV.

** Das Durchbohren oder die Punktion, das in gewissen Fällen nothwendig ist, hat inzwischen eben so wenige Wirkung, als die wassertreibenden Mittel, hydragoga, und man ist sehr davon überzeugt, daß diese Operation nur alsdenn vorgenommen werden muß, wenn sie unumgänglich nothwendig ist, weil sie an und vor sich die Ursachen nicht heben kann, und weil fast allezeit eine weit stärkere und nach und nach weniger heilbare Ergießung folgt. M. s. Observat. de Medécine, fait et redigé par M. Richard, Vol. VII. p. 361.

Wasser nicht allmählig, sondern zugleich und auf einmal herauslaufen, daher auch vielleicht der so geschwinde Rückfall dieser Krankheit rührt. Denn die von dem Drucke des Wassers schnell befreyeten Gefäße geben den durch die Kraft des Herzes in sie hineingetriebenen Säften leicht nach, wodurch Gelegenheit gegeben wird, daß sich das Wasser wieder in großer Menge sammlen kann. Die Binde, * die der Edinburgische Professor, Alexander Monro, erfunden und beschrieben, und die, ehe die Operation unternommen, um den Bauch gelegt, und durch Schnallen, so wie das Wasser herausfließt, allmählig zusammengezogen wird, um beständig einen gleichen Druck zu haben, entspricht der Absicht, einer tödtlichen Ohnmacht, die von dem schnell in die vorher von dem Wasser gedruckten Gefäße einfließenden und das Gehirn verlassenden Blute zu befürchten ist, zuvor zu kom-

* M. s. Medical Ess. of Edinburgh, woselbst diese Binde in Kupfer gestochen. Da diese Binde so vortreflich den erwarteten Zweck erfüllt, um desto bewundrungswürdiger hat es mir scheinen müssen, daß man sie so selten in dieser Stadt gebraucht.

kommen, recht vortreflich. Ist aber die äusserliche Zusammenpressung des Bauchs dem gleichseitigen Drucke des Wassers auf die inwendigen Gefäße gleich zu schätzen? Mit Recht kann dies bezweifelt werden. Diese Binden würden wahrscheinlich mehr nützlich seyn, wenn sie angewandt würden, wenn noch ein Theil des Wassers zurück, und selbiges nur allmählig abgezapft würde. Denn durch die vereinigte Wirkung dieser zweyen Hülfsmittel würden sich die Gefäße allmählig zusammenziehen, und dem Durchgange der dünnen Säfte sich kräftiger widersetzen können. Allein man sagt, stellt man, so wie die Alten, die Paracentesis an, und läßt das Wasser allmählig heraus; so muß das Röhrchen im Bauche stecken bleiben, wodurch oft Entzündung in dem ganzen Umfange entsteht, indem die zusammengezognen und zusammengeschrumpften Häute des Bauchs durch die Bewegung beym Athemholen an das Röhrchen gedrückt und gerieben würden.* Wird das Röhrchen herausgezogen, so geht diese kleine Wunde leicht zu, oder zieht sich doch

 wenig-

* v. Swieten Comment. Vol. IV. p. 192.

wenigstens so zusammen, daß es ohne Gewalt nicht gut wieder in dieselbe gebracht werden kann, wovon aber oft beschwerliche Umstände die Folge sind. Wenn dies sich so verhält, daß das Röhrchen nicht ohne großen Nachtheil in der Wunde gelassen werden kann, warum macht man denn nicht, so wie schon Cälius Aurelianus gerathen, wieder an einem zweyten, und so, wenn es nöthig ist, an einem dritten Orte eine Wunde?

Die Schriftsteller befürchten auch, daß der freye Zutritt der Luft die Fäulniß befördern möchte. Denn ohneracht das Wasser in dem Bauche, weil der Zutritt der äußern Luft gänzlich verwehrt, noch nicht faul ist, so ist es doch der Fäulniß so nahe, daß es durch den Zutritt der Luft schnell in sie übergeht. Geschieht aber die Operation mit der gehörigen Vorsicht, und wird die Oefnung der Röhre beym Ausfluß des Wassers ordentlich verwahrt, so kann die Luft nicht hinzu, und es drohet also auch hieraus dem Kranken keine Gefahr. In der Brustwassersucht haben Lower und Willis ein silbernes Röhrchen in der Oefnung, die in der Seite der Brust gemacht war, stecken lassen, und durch sie zu wie-

wiederholten malen das Wasser abgezapft. *
Kann dies sicher in der Brustwassersucht geschehen; so glaube ich auch, daß es ohne Gefahr in der Bauchwassersucht geschehen kann. Auf die Beyspiele der berühmtesten Schriftsteller mich stützend, unternahm ich also bey einer Frau, die noch Hofnung gab, diese Operation. Sie war schon vorher in einem andern Krankenhause auf die gewöhnliche Weise paracentesirt. Ich ließ ihr also von neuem den aufs höchste geschwollenen Bauch durchstechen, und unter den oben angeführten Kauteln das Wasser durch die in der Oefnung zurückgelassene Röhre in den drey folgenden Tagen zu wiederholten malen abzapfen. Es entstand wirklich um der Wunde herum einige Entzündung: allein sie vergieng bald wieder, und die Wunde heilte sehr gut. Sowohl der Geschwulst der Füße und Beine, als auch des Leibes vergieng, und nach zween Monaten verließ diese Frau das Krankenhaus. Ob der Rückfall der Krankheit durch diese Methode ist verhindert worden, weiß ich noch nicht. Aber mit Recht kann ich aus diesem

* Th. Willis Pharmac. ration. p. 216.

Versuche die gewisse Folge ziehen: daß erstlich die Entzündung, wenn sie ja entsteht, nicht zu fürchten ist; zweytens, daß von dem Zutritte der Luft, wenn die Oefnung der Röhre unter den oben angeführten Kauteln verschlossen wird, keine Gefahr zu befürchten ist.

In dem sieben und zwanzigsten Kapitel handelt Hippokrates von der Entzündung der Milz und der daher entstehenden Wassersucht. Zuerst heilt er die Entzündung, und fügt darauf hinzu: Sollte die Wassersucht entstehen, so muß man sie eben so, als die erstern Arten, heilen.

Nun will ich zu dem übergehen, was Hippokrates von der allgemeinen Wassersucht bemerkt hat. „Hic Hyderus ab his oritur. „Quum quis ex longo itinere in aquam „pluuiam inciderit, eamque auide copio„sam biberit. Is autem hoc modo cura„tur. Huic quum sic habuerit, cneori aut „hippophaes succum aut granum cnidium „exhibeto. Haec vero medicamenta sic „exhibere opportet. Cneorum sexto die, „hippophaes vero succum octauo et gra„num cnidium decimo. Eaque dare opor-

„tet,

„tet, quoad expurgetur et mollis fiat. In-„termediis vero diebus eadem, quae prior, „in cibo ſumat. Potiſſimum vero eius „aquae, ex qua morbus corripuit, quam „plurimum propinato, quo eius ventrem „turbet, et multum deiiciat. Sic enim „maxime ſanum facies. Quod ſi tibi vi-„deatur, crebro etiam clyſtere opus eſſe, „ex cneoro trito ad dimidiam heminam, „mellis tertia heminae admixta parte et „betae ſucco ad quartam heminae partem „diluto, deinde ſic clyſtere ſubluito, et la-„ctis aſinini poſtero die affuſo melle octo „heminas exhibeto aut iniecto ſale propi-„nato. Poſt purgationem iisdem quibus „priores, vtatur eodemque modo deambu-„lationibus. Extenuatus autem iisdem ad „curationem vti debet. Prius autem eius „corpus calidis fomentis praehumectare „oportet, quo magis medicamentis obſe-„quatur.„ * Dieſes letztere Kapitel, von der allgemeinen Waſſerſucht, iſt gleichſam als ein Inbegriff aller der Hülfsmittel anzu-ſehen, die Hippokrates wider dieſe Krankheit

* Hipp. Op. Vol. VII. p. 658.

in allen Fällen gebraucht hat. Er giebt Purgirmittel und Klystire mit Cnidienkörnern und Betensaft. Acht Heminas Milch mit Honig oder Salz, und nach dem Purgiren läßt er eben die Leibesbewegungen, und auf eben die Art, wie die erstern, gebrauchen. Ja durch häufigen Genuß des Wassers sucht er die zusammengezognen und zusammengefallnen Ausführungswege wieder zu eröfnen. Indem van Swieten die Geschichte derjenigen Wassersüchtigen anführt, die durch mineralische Wasser sind geheilt worden, unter andern auch die, die der berühmte Italiänische Doktor Cocchi erzählt hat, so führt er auch diese letztern Worte des Hippokrates, von dem Gebrauche des Wassers, mit auf, und scheint aufrichtig, aber mit einiger Bewunderung, zu gestehen: daß schon Hippokrates, „ohnerachtet er keiner mineralischen „Wasser erwähnt habe, dennoch die Wasser„sucht durch häufigen Genuß des Wassers zu „heilen unternommen habe.„ * Hippokrates sagt ferner, daß ein durch die Krankheit Abgezehrter dieselben Heilmittel gebrauchen müßte.

* v. Swieten Comm. Vol. IV. p. 222.

müßte. Aber vor dem Gebrauche der Arzneyen müßte der Körper durch Bähungen angefeuchtet werden, und zwar „um dadurch „den Körper zur Aufnahme der Arzneyen desto geschickter zu machen.„ — Es wissen alle, die je diese Krankheit behandelt haben, daß die Schweißlöcher der Haut, wenn diese Krankheit schon einige Zeit da gewesen, sehr einsaugend werden. Bähungen also, um den Körper allenthalben auf gleiche Art anzufeuchten, sind höchst heilsam. Diese Worte enthalten auch einen nützlichen Rath, nemlich, daß wir uns hüten sollen, in keinem Falle, (wenn sonst Anfeuchten in der Wassersucht nützlich ist) einen trocknen und saftlosen Körper durch scharfe Mittel zu reizen.

Einzeln handelt Hippokrates bald hier, bald da von den Arten der Wassersuchten. Denn so heißt es in seinem Buche: von der Lebensart im Essen und Trinken in hitzigen Krankheiten: „Hydropum quum duae „ſint naturae, hic quidem qui Hypoſarcidios (velut ſub carne) dicitur, vbi hominem aggreditur, euitari non poteſt. Alter vero cum flatibus multam felicitatem „ad curationem requirit, praecipueque „mul-

„multos labores, fotum et temperantiam.
„Sicca edat et acria nempe cum hac ratio-
„ne plurimam vrinam reddat, et maxime
„viribus valeat. Quod si difficultate spi-
„randi teneatur, anni tempus aestiuum fue-
„rit, aetas vigeat, et virium robur adsit,
„sanguinem ex brachio detrahere conue-
„nit: deinde panes calidos vino nigro et
„oleo intinctos edat, quam parcissime bi-
„bens, quamplurimum laboret, suillaque
„ex aceto cocta vescatur, vt asperis obam-
„bulationibus reluctari possit.„ *

Es ist sehr viel daran gelegen, beym Lesen der Hippokratischen Schriften diejenigen, die er zuverlässig, oder doch höchst wahrscheinlich geschrieben hat, von den untergeschobenen wohl zu unterscheiden. Wenn man dies nicht thut, so wird man bewirken, wie auch von Haller ** sagt, daß sich Hippokrates oft ganz offenbar widerspricht. Man muß daher von diesem Buche bemerken, daß dasjenige, was in ihm nach der Abhandlung, von den Bädern, steht, nach der Meynung der mei=

* Hipp. Op. Ed. Foes. Sect. IV. p. 75.

** Halleri Bibl. Med. pract. Vol. I. p. 100.

meisten Aerzte nicht vom Hippokrates sey. Athenäus sagt, daß die Hälfte von diesem Buche falsch und untergeschoben sey. Augustinus Gadaldinus, der drey griechische Handschriften von diesem Buche gesehen hat, sagt, daß der Text verwirrt und verdorben sey. Galen hält vieles in diesem Buche für verdächtig, und schimpft, seiner Gewohnheit nach, heftig auf die Fehler und Irrthümer anderer, indem er sagt: „Es stehen in die„sem Buche, wie ich schon vorhin bemerkt „habe, viele herrliche Sachen, um derer Wil„len auch einige dasjenige, was schlecht in „ihm ist, schätzen, wodurch sie aber mehr be„weisen, daß sie keine Schriften zu schätzen „wissen.„ * Daß selbst der Text, den ich angeführt habe, viele dumme und widersinnige Dinge enthalte, sagt auch Galen. Und es sind auch mancherley Dinge, die zu verschiedenen Krankheiten gehören, ohne Ordnung und Zusammenhang durch einander geschmissen. Zuerst heißt es, es wären zwo Arten der Wassersucht, von denen die eine, nemlich Anasarka, die vielleicht unter allen am

* Galen. Comm. in Hipp. Ed. Chart. tom. XI. p. 178.

am leichtesten zu heilen ist, so tödtlich sey, (diesem Texte nemlich nach) daß man ihr nicht entgehen könnte. Auch handelt er von ihrer Heilart, gleichsam als von einer gänzlich unmöglichen Sache, ganz und gar nicht: die Heilung aber der andern Art, die nach ihm von Winden entstehen soll, beschreibt er. Um das schwere Athemholen bey selbiger zu vertreiben, empfiehlt er, wenn es Sommer ist, die Kräfte es erlauben u. s. w. Aderlaß. Sind aber wol trockene und scharfe Speisen, heißes Brodt in Wein und Oel getaucht, (die austrocknen und erhitzen) starke Leibesbewegungen und weniges Trinken, einem Kranken zuträglich, dem man wegen des beschwerlichen Athemholens eine Ader öfnen mußte? Scharfe Speisen aber, die Hippokrates Wassersüchtigen zu reichen pflegte, sind der Knoblauch, sein Geschlecht und andere. Welches sind aber nach dem Hippokrates die Eigenschaften des Knoblauchs? „Allium flatum „parit, et caliditatem circa thoracem facit, „capitis grauitatem et anxietatem parit, et „si quis alius dolor fieri consueuerit, eum „grauiorem reddit.„ * Obschon sonst der Knob-

* Hipp. Op. Ed. Foes. Sect. IV. p. 74.

Knoblauch Wassersüchtigen zuträglich ist, weil er die Ausleerungen befördert; so ist es doch nicht glaublich, daß Hippokrates ihn würde empfohlen haben, wenn Winde und beschwerliches Athemholen schon zugegen sind, da er diese Zufälle selbst erregt oder vermehrt. Wenn der Schleim sich auf die Leber geworfen, und nebst einer wassersüchtigen Ergießung, Hitze und Winde erzeugt hatte, so empfiehlt Hippokrates keine trockene und scharfe Dinge, sondern anfeuchtende, Milch mit Meth, einen dünnen angenehmen Wein, und in den ersten zehn Tagen Enthalten von den Speisen. Mit Recht läßt er wider die Entzündung der Lungen oder beschwerliches Athemholen mit hartem Pulse verbünden, auch selbst in der Wassersucht, eine Ader öfnen. Bey diesen Umständen ist es auch vielleicht zuträglich, vorsichtig, und wenige flüssige Dinge zu geben, damit nicht wegen des verhinderten Kreislaufes des Bluts durch die Lungen das Wasser sich in der Brust und andern Höhlen des Körpers sammle; welches wahrscheinlich geschehen würde, wenn der Kranke beschwerlich respirirt, und die hier angerathnen Bewegungen

und viel Getränk gebrauchen wollte. Es ist aber wirklich der Mühe ganz und gar nicht werth, über diesen Text, der gänzlich verdorben und verwirrt zu seyn scheint, zu vernünfteln. Dem Hippokrates hingegen ist das, was er an einem andern Orte in diesem Buche von den Arzneyen wider die Anasarka sagt, mehr anpassender: „Squamae aeris „ſpecilla tria latitudine cum farina ſetania „agglutinentur, haec leuiter trita in cata„potia conuoluantur, denturque; deor„ſum aquam purgant, etc. et paulo poſt „Meconium peplum terito, aqua affuſa „percolato, et farina ſubactum in placen„tam coque, mel coctum affundens, Hy„dropicis edendum exhibe, ac ſuperbiben„dum vinum dulce aquoſum, vel dilutam „mulſam porrige.„ * Ich würde aber auch diesem keinen Glauben beymessen, wenn nicht das, was er hier sagt, mit dem, was er in seinem Buche, von den innerlichen Krankheiten, (dessen Gültigkeit niemand bezweifelt) sagt, übereinkäme. Der Bewegungsgrund, weswegen Hippokrates wider diese Krankheit

Meth

* Libr. de victus ratione in morbis acutis.

Meth empfohlen habe, erhellet aus folgenden: „Der Meth aber treibt häufig den „Harn, wenn sonst kein Fehler in den Einge„weiden es verhindert.„ Es ist also aus den Prämissen klar, daß Hippokrates Getränke und Ptisanen mit den Arzneyen und Meth in der Absicht gegeben habe, um den Körper zur Annahme der Arzneyen desto geschickter zu machen. — * Daß er vier bis acht Heminas Milch, und Wasser in großer Menge habe trinken — und ferner, wenn es nöthig gewesen, den Körper eines durch die allgemeine Wassersucht ausgezehrten Kranken in der Absicht habe anfeuchten lassen, damit der Körper die Arzneyen desto besser aufnähme. ** Der berühmte Wiener Arzt, Heinrich Collin, also, weil er wider diese Krankheit mit den Arzneyen verdünnende Getränke verbindet, und Bacher, der denjenigen, die seine Pillen aus der Nieswurz gebrauchen, Brühen und mancherley Getränk häufig nehmen läßt, scheinen mit den Vorschriften

* Ἵνα γοῦν αἰργισμένον το σωμα ᾖ προς την Φαρμακοποσίην.

** Ὅπως ἂν μᾶλλον των Φαρμακου ὑπακούη.

schriften des Hippokrates gänzlich übereinzustimmen. Diejenigen aber entfernen sich sehr weit von seiner Heilmethode, die nach der bisherigen Mode sehr wenig Getränk anrathen; die ohne alle Vorsicht, ohne vorherige Anfeuchtung des Körpers die schärfsten Purgirmittel reichen; die, um den Harn zu treiben, verschiedene Salzarten, sowohl Laugensalze als zusammengesetzte, wodurch sie den Durst und das Fieber vermehren, ohne Getränk, womit sie doch ihre Wirkung befördern würden, auf eine unvorsichtige Weise reichen. Diese Vorschriften aber findet man doch in verschiednen praktischen Schriftstellern; sie haben die Oberhand gehabt, und noch jetzt bindet man sich zu sehr an sie. Man hört daher allenthalben Klagen über die Unwirksamkeit und Schwäche der Arzneyen wider diese Krankheit. Die Aerzte, die den Harn haben treiben wollen, haben sich dadurch, daß sie keine Getränke gereicht haben, in ihren Erwartungen getäuscht gesehen. Die Ausländer aber haben die wahre Heilmethode des Hippokrates durch die zugleich angewandten Getränke wieder hergestellt; sie geben sie sowohl bey dem Gebrau-

che der Purgir= als harntreibenden Mittel. Hiedurch haben sie gewöhnlichen Mitteln unverhofte Kräfte, den Kranken Linderung verschaft, und sich selbst Ruhm erworben.

Bloß durch Diät will Hippokrates zuweilen die Wassersucht heilen. Ich will daher einiges von den Speisen sagen.

Man muß die größte Sorgfalt anwenden, wenn man einen geschwächten Körper nähren will, und daher nur solche Mittel reichen, die sehr leicht im Magen aufgelöst, und, wenn sie aufgelöst, so bald wie möglich in Saft und Blut verwandelt werden. Alles dasjenige aber muß sorgfältig vermieden werden, was langsam und schwer im Magen verdauet wird, und wenn es verdauet ist, leimichte und zähe Säfte giebt, die, ehe sie gebraucht werden können, erst eine starke Bearbeitung in den Gefäßen erfordern. Ueberhaupt also, wenn Hippokrates Wiedergenesene erquikken wollte, ließ er statt des Fleisches junger noch saugender Thiere Fleisch von ältern Thieren, und statt des Hundefleisches das gebratene Fleisch von Geflügel und Hasen, wie auch Fische, aufs beste zubereitet, essen. * Es

 scheint

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 637.

scheint daher, daß dieser höchst scharfsinnige Alte auch gewußt habe, welches auch neuere Versuche bestätigen: daß das Fleisch älterer Thiere geschwinder in dem Magen aufgelöst werde, als das Fleisch jüngerer Thiere, und daß es nicht so, wie dieses, schleimichte, leimichte und zähe Säfte verursache, sondern die durch Krankheiten verlornen Säfte mit heilsamen wieder ersetze.

Außer diesen geschwächten Körpern zuträglichen Speisen müssen auch die noch in Betrachtung gezogen werden, die Wassersüchtigen zuträglich sind. Denn nicht allein leicht verdauliche, sondern auch vorzüglich solche Speisen sind erforderlich, die sowohl die Kräfte wieder herstellen, als auch die wäßrigen und serösen Ausleerungen befördern und unterhalten. Die vorzüglichern Ausleerungen des Körpers sind die Ausdünstung und der Harn. Durch die Ausdünstung geht täglich so viel weg, als durch die übrigen Ausleerungen des Körpers zusammengenommen. In unsrer Gegend ist nach dem Keill * die Mittelzahl zwischen der stärksten und schwäch-

sten

* Medicina statica Britannica, auctore Iacobo Keill, M. D.

ſten Ausdünſtung faſt 33 Unzen. Mit einer kleinen Unbequemlichkeit verknüpft, wird dieſe Ausleerung zuweilen unterdrückt. In einem geſunden Körper nemlich wird die Ausdünſtungsmaterie zuweilen von der Oberfläche zurück nach den Nieren getrieben, und durch den Harn ausgeführt. In der Waſſerſucht aber darf ſie ohne Nachtheil nicht unterdrückt ſeyn. Denn da der Harn ſo ſparſam abgeht, ſo muß ſich nothwendig das Waſſer, wenn es nicht durch die Ausdünſtung fortgeht, in den Höhlen des Körpers ſammlen. Alle Schriftſteller ſetzen daher unterdrückte Ausdünſtung mit unter die Dinge, die zur Waſſerſucht Gelegenheit geben. Man muß daher die äußerſte Vorſicht gebrauchen, nichts zu eſſen, das die Ausdünſtung und den Harn (von dem ein geſunder Menſch in 24 Stunden 2 Pfund 6 Unzen auszuleeren pflegt) unterdrückt. Je mehr Waſſer nemlich durch dieſe natürlichen Ausgänge aus dem Körper herausgeſchaft wird, um deſto mehr wird die Krankheit abnehmen. Dieſe verminderten oder unterdrückten Ausleerungen aber vermehren die Krankheit. Ißt man aber leicht verdauliche Speiſen, ſo befördert man da-

durch zugleich diese Ausleerungen. Denn Sanctorius lehrt: was leicht verdauet wird, dünstet leicht aus: und was schwer verdauet ist, verhindert die Ausdünstung; und überhaupt, alles, was den Magen beschwert, verringert die Ausdünstung. Nun wollen wir mal untersuchen, welche Speisen Hippokrates in diesem Falle empfiehlt. In dem Kapitel von der Wassersucht, die von einem dünnen Schleime entstanden, sagt er: „Huic „ventrem ſiccare confert et panem quidem „cibarium dare, pridianum, calidum. Ob„ſonia vero leporis carnes, canis adulti et „ouis ac ſuis maxime aſſatas et galli aſſas „calidas, polypos etiam vino nigro auſtero „incoctos edat. Vinum bibat nigrum, „quam craſſiſſimum et acerbiſſimum. Pi„ſcibus vtatur gobio, dracone, callionymo, „cuculo, ſcorpio huiusmodique caeteris, „elixis omnibus minime recentibus et fri„gidis (hi enim quam ſicciſſimi ſunt) ac „in iuſculum non immergantur; nec ſale „praeparati vel conditi ſint piſces. Ole„ribus autem vtatur raphanis et apio. Len„ticulam vero torreat aceto temperatio„rem ac edat. Et interdiu et a coena de-

„ambu-

„ambulet, vespere dormiat et mane exur-
„gat. Ac si ab his restituatur, satis est:
„sin minus, ei cneorum aut hippophaes
„succum aut granum cnidium propinato:
„et post purgationem duas lenticulae he-
„minas supersorbeat et panem paruum
„comedat. Vinum autem bibat nigrum,
„acerbum, paucum. Medicamentum au-
„tem bis in die, donec vacuus fit, bibat.„*
Dieses Kapitel hat der Baron van Swieten so erklärt, daß man billig argwohnen kann, er habe sowohl diese Heilmethode des Hippokrates als den griechischen Text nicht gehörig verstanden; denn er sagt folgendergestalt: „In dieser ist es zuträglich, den Leib
„auszutrocknen. Hippokrates empfiehlt zu
„dieser Absicht eine trockne Diät, besonders
„gebraten Fleisch. Er gab zwar gekochte
„Fische, sie waren aber den Tag vorher ge-
„kocht und kalt, damit sie recht trocken seyn
„möchten; er ließ sie daher auch mit keiner
„Brühe und ohne Salz zurichten, damit sie
„den Durst nicht vermehren möchten. Er
„ließ zwar einen schwarzen sehr dicken Wein

* Hipp. Op. Ed. Chart. Vol. VII. p. 655.

„trinken, aber nur in geringer Menge.„ * Hier verbindet der berühmte Herr Leibarzt das Ende mit dem Anfange des Kapitels, das Mittlere aber, nemlich: er trinke einen schwarzen Wein u. s. w. in nicht eingeschränkter Menge, übergeht er mit Stillschweigen; die letztern Worte hingegen, Wein, aber nur in geringer Menge, führt er an, als seiner Meynung anpassender, ohnerachtet Hippokrates nicht überhaupt von dem Weine, den er den Wassersüchtigen erlaubt, sondern nur von dem Weine sagt, den man denen Kranken reicht, die täglich zweymal purgirt werden. Er hat auch nicht allein in verschiednen Stellen getrennte Wörter zusammengesetzt, den Sinn des Hippokrates verstümmelt, ja ganz verändert, sondern auch sogar den griechischen Text nicht ordentlich übersetzt; denn das Wort εωλοισι übersetzt er nach dem Beyspiele des Chartres, den Tag zuvor gekochte, da doch εωλος ganz und gar nicht gekocht heißt. Εωλα sind gestrige Gerichte, keine frische, sondern zurückgesetzte. Foesius scheint daher Recht

zu

* v. Swieten Comm. Vol. IV. p. 215.

zu haben, daß er εωλοισι an diesem Orte durch keinesweges frische übersetzt hat, weil εωλον entgegengesetzt wird τω προσφατω και νεαρω, dem Frischen. Galen gebraucht dies Wort in eben dem Verstande, wenn er sagt: εωλον γαρ ευπεπτοροντου προσφατȣ, was nicht frisch ist, wird leichter verdauet, als das Frische. So hat er auch das Wort αναλτοι durch ungesalzene nicht richtig übersetzt. Denn αναλτα sind μη αλσι σκευαζομενα. Αναλτον αλφιτον übersetzt Galen, το χωρις αλων και ȣχ αλμυρον. Dem Sinne des Autors scheint daher meine Uebersetzung des Worts αναλτοι anpassender zu seyn, nemlich: Fische, die nicht eingesalzen oder mit Salze eingemacht sind. Nichts scheint mir zuträglicher zu seyn, als diese vom Hippokrates empfohlne Diät: Denn das Fleisch der Hasen und älterer Thiere ist mehr alkalischer, daher es sehr leicht vom Magen verdauet wird, und deshalb die Ausdünstung vortreflich befördert; bey den Fischen (die nemlich die trockensten sind) will er die Vorsicht beobachtet haben, damit sie den Magen nicht beschweren, weil sie ihrer Natur nach

nicht so leicht im Magen aufgelöst werden, daß man sie nicht ganz frisch essen soll: ferner, daß der Durst nicht vermehrt werde, oder man eingesalzene Fische esse, die den Magen beschweren, erinnert er, sie sollen ἀναλτοι, d. i. nicht eingesalzen seyn. Das Schweinefleisch, das unter andern Fleischarten mit gelobt wird, beschwert nach dem Sanctorius den Magen, und vermindert die Ausdünstung. Einige glauben auch, daß es deswegen in dem mosaischen Gesetze den Juden verboten sey, weil es, indem es die Ausdünstung unterdrückt, zu der abscheulichen Krankheit, dem Aussatze, Gelegenheit giebt. So viel ist gewiß, daß alles fette Fleisch, nicht nur von Schweinen, sondern auch von andern Thieren den Magen beschwert, und die Ausdünstung verhindert. Bey Hautkrankheiten also sind sie sehr schädlich; da nun aber das Schweinefleisch gewöhnlich fetter, als von den meisten andern Thieren gegessen wird, so scheint die Meynung: daß es der göttliche Gesetzgeber dieserhalb verboten habe, nicht unwahrscheinlich zu seyn. Die Griechen aber verabscheueten seinen Genuß ganz und gar nicht, sondern ihre Schriftsteller

steller loben es als die gesundeste Speise. Selbst der Ausleger des Sanctorius zählt diesen Aphorismus unter die Irrthümer dieses ehemals berühmten Italiänischen Arztes, und will, daß er nur von dem zu fetten Schweinefleische zu verstehen sey. * Auch nicht ganz ohne Grund führt er aus der täglichen Erfahrung an, daß nicht zu fettes, sondern gehörig durchgewachsenes Schweinefleisch nicht allein leicht verdauet werde, sondern auch leicht ausdünste. Die verschiedene Eigenschaft dieses Fleisches ist auch dem Hippokrates nicht unbekannt gewesen; denn er sagt: „Porci carnes prauae sunt, quum „crudiores aut perambustae fuerint; nem„pe tum choleram saepe gignunt et tur„bationem faciunt: suillae autem carnes „optimae sunt; praestantissimae vero, „quae neque vehementer pingues, neque „contra vehementer graciles, neque vete„ris victimae aetatem assecutae, edendae„que sine pelle et subfrigidae.„ ** Unter

* The Aphorisms of Sanctorius, translated into English, with large Explanations, by John Quincy, M. D. p. 128.

** Hipp. Op. Ed. Foes. Sect. IV. p. 75.

ter diesen Bedingungen ist dies Fleisch nicht von der Beschaffenheit, daß es den Magen beschweren oder zu lange im Körper bleiben sollte. Um aber alle diese Speisen gehörig zu verdauen, und alle Ausleerungen ordentlich zu unterhalten, werden Leibesbewegungen empfohlen. Zu eben der Absicht, sowohl zur Beförderung der Ausdünstung, als auch des Harnabganges, sind Rettige, Zellery und ein herber Wein, der den Magen stärkt und erquickt, zuträglich. Die zu nehmende Quantität aber des Weins bestimmt Hippokrates nicht. Er sagt nur: „man trinke einen „schwarzen Wein.„ Man muß aber bemerken, wenn er einen herben Wein in eingeschränkter Menge will getrunken haben, er es allezeit ausdrücklich sagt. Denn so sagt er zu Ende des Kapitels, wenn er täglich zweymal Purgirmittel reicht: man solle Wein, aber nur wenig trinken lassen. Wenn er Wein in der Wassersucht nie anders als nur in geringer Menge gereicht hätte; so würde die Erinnerung: den Wein nur in eingeschränkter Quantität zu geben, wenn täglich zweymal Arzneyen genommen werden, überflüssig seyn. Die Ausnahme: die zu nehmende

mende Menge Wein nicht so sehr einzuschränken, wenn der Kranke keine Purgirmittel gebraucht, bestätigt dies noch mehr. Es ist auch nicht wahrscheinlich, (wenn sonst Muthmaßung hier noch statt findet) daß er den Wein, den er als ein austrocknendes und stärkendes Mittel rühmt, in kleiner Quantität würde gegeben haben. Schlagen wir nun noch das Buch von den Vorhersagungen auf, darinn wir finden, daß Hippokrates Wassersüchtigen Wein in großer Menge gereicht habe, so bleibt kein Zweifel mehr übrig. Denn die Vorhersagung dieser Krankheit folgert er aus der Veränderung, die der Wein in den Harnwegen leidet. Το δε χρη ουρον φαινεσθαι περαιουμενον προς τα επιτηδευματα, και των οινων τας μεταβολας. „Vrinam autem in transitu apparere con„uenit pro studiorum ratione et vinorum „mutatione.„ * Επιτηδευματα scheint, so wie Foesius auch glaubt, die den Wassersüchtigen zuträgliche Lebensordnung, wodurch der Harn getrieben, das Wasser ausgeführt, und alles das, wodurch dies bewirkt wird,

zu

* Hipp. Op. Ed. Foes. Sect. II. p. 70.

zu bedeuten. Daß jene Weine zu den harntreibenden Mitteln gehören, erhellet selbst aus der Vorhersagung. Hätte er sie nur in geringer Menge nehmen lassen, so würden sie sich in den Säften verborgen, und er seine Vorhersagung von dem Harne, und nicht aus der Veränderung der Weine hergenommen haben.

Wenn man alles dies gehörig einsieht und erwägt, so wird es deutlich genug seyn, wie verschieden die Heilart des Hippokrates gewesen, wenn er die Wassersucht durch Arzneyen heilen, und wenn er den Bauch durch Diät austrocknen wollte. Bediente er sich der Arzneyen, so war er eifrig bemüht, ihre Wirkungen durch Getränke, Ptisanen und Meth zu erhöhen. Ließ er aber keine Arzneyen nehmen, so erlaubte er den Gebrauch dieser wäßrigen Dinge gar nicht; weder süßen Wein, noch Meth, sondern nebst leicht verdaulichen Speisen ließ er einen herben Wein nehmen, der, ob er gleich den Harn treibt, dennoch aber den Körper mehr stärkt und die Ausleerungen befördert. * Er ließ ferner diesen

* Es ist der Mühe werth, die Gründe zu erwägen,

diesen Wein weder in zu geringer noch zu reichlicher Menge nehmen, sondern in der Quan-

wägen, die der berühmte Leibarzt des Königs von Frankreich, Richard, für diese Getränke bey dieser Krankheit anführt, davon die vorzüglichsten diese sind: „Unter den „vorzüglichsten Zufällen, die die Wassersucht „begleiten, und das Trinken als Erleichte„rungsmittel und als Arzney empfehlen kön„nen, muß ich hauptsächlich den brennenden „Durst auszeichnen, der solche Kranke quält, „und sogar zu einem Sprüchworte Gele„genheit gegeben hat. Ferner gehören hie„her die Trockniß des Mundes, der klebrigte „Speichel und die Verstopfung der Durch„seigerungskanäle, die die schlimmsten Fol„gen befürchten lassen. Diese Zufälle in „Verbindung mit dem brennenden Durste „der Wassersüchtigen beweisen die Nothwen„digkeit des Trinkens, das um desto noth„wendiger ist, je mehr die festen Theile ge„spannt und ausgetrocknet, und die flüssigen „Theile scharf geworden sind, das, wo mög„lich, noch nothwendiger seyn würde, wenn „zu einigen dieser Zufälle, wie nur zu häu„fig geschieht, die Verstopfung eines oder „mehrerer Eingeweide hinzukömmt. Herr „Bacher hat uns zuerst von dem großen „Nutzen des Getränks in allen diesen Fällen „der Wassersucht überzeugt u. s. w." M. s. Recueil d'Observations, Vol. II. p. 364.

Quantität, die hinreichend war, die Speisen aufzulösen und zu erquicken. Hiedurch wurden die dicken und zähen Säfte in den ersten Wegen aufgelöst, und zur Aufnahme in die Gefäße geschickter gemacht. Es werden daher Verstopfungen, die nicht selten diese Krankheit selbst verursachen, verhütet, und die scharfen Säfte, die das Fieber erregen und beständig unterhalten, herausgeschaft. Der Durst ist daher in diesem Falle ein so sehr falscher und ungewisser Zeuge, wie doch die meisten glauben, nicht, der nach dem Gaubius in Krankheiten ungewöhnlich heftig wird, wenn der obere Theil der ersten Wege, der der Sitz dieser Empfindung ist, nebst dem übrigen ganzen Körper einer Anfeuchtung bedarf. Ich glaube ganz gewiß, daß diese Krankheit durch den nicht befriedigten Durst weit mehr befördert wird, als geschehen würde, wenn wir nach Hippokratischer Art dieser Bedürfniß, die uns selbst die Natur zu erkennen giebt, abhülfen.

Der Irrthum, der sich in die Praxis eingeschlichen hat, scheint mir hauptsächlich daher zu rühren: daß die Aerzte die Vorschriften des Hippokrates von diesen zwoen Heil-

arten,

arten, ob er sie gleich deutlich vorgetragen, mit einander vermischt, ja sie beyde zugleich gebraucht haben. Denn so wie Hippokrates gelehrt hat, daß man nur weniges Brodt und wenigen Wein geben soll, wenn man täglich zweymal Arzneyen reicht, eben so will Swieten den Wein nur in geringer Menge gereicht wissen, wenn auch keine Arzneyen gebraucht werden. Weil Hippokrates keine wäßrigen Dinge ohne Arzneyen reicht, so haben die Aerzte geglaubt, sie dürften auch keine mit Arzneyen geben. Sollen sie daher Wassersüchtige heilen, so verordnen sie täglich Arzneyen, befehlen zugleich eine trockne Diät und sehr wenig zu trinken.

Nun will ich mal die vom Hippokrates befohlne Diät mit der, die von andern gerühmt wird, vergleichen. Die meisten sind hierinn dem Celsus, nicht dem Hippokrates gefolgt. Es sagt zwar jener, daß die Speisen von mittlerer Beschaffenheit, aber doch mehr härter seyn müßten. Eine Diät aus trocknen und harten Speisen gefällt sehr vielen. Andere hingegen empfehlen das Fleisch junger Thiere und Zwieback, ja selbst Käse und Butter. Nach dem Celsus soll man

nicht mehr Getränk reichen, als zur Unterhaltung des Lebens erforderlich ist; das Beste ist das, was den Harn treibt. Sollte aber wol Getränk, es sey nun von welcher Art es wolle, wenn es nur zur Hinhaltung des Lebens gereicht wird, den Harn treiben? Sollten wol nicht täglich genossene harte Speisen (wenn auch das Trinken dabey erlaubt wird) einen gesunden und starken Menschen krank machen können? Werden nicht harte Speisen, ungesunde Lebensart, zähes und teigigtes Brodt von den Schriftstellern mit zu den Ursachen gezählt, * warum Arme und armer Leute Kinder so sehr der Wassersucht unterworfen sind? Da also diese Dinge selbst robuste Leute ungesund machen, um so mehr werden sie einem jeden Kranken, und noch mehr einem Wassersüchtigen schädlich seyn. Ein zähes, schmieriges und leimichtes Wesen soll die Wassersucht mit verursachen, und dennoch werden Käse und Butter, da sie doch beyde leimicht und zäh, und dem Magen höchst schädlich sind, in den jetzigen Zeiten zu den vorzüglichsten diätetischen

* v. Swieten Comm. Vol. IV. p. 199.

schen Mitteln in der Wassersucht gerechnet: auch Fleisch junger Thiere, ohnerachtet es schleimichter Natur ist, wird von den Aerzten zu essen empfohlen. Aber wodurch sollen denn jene harte und zähe Speisen, wenn man, so wie gewöhnlich ist, Wassersüchtigen nur sehr weniges Getränk erlaubt, in dem Magen aufgelöst werden? Speichel ist nur sehr wenig da, und zäh. Sollte man denn hieraus nicht folgern können, daß auch nur wenig Magensäfte da, die noch dazu leimicht und verdorben seyn müssen? Um sie zu ersetzen, scheint es schon, daß man mehr Getränk, als gewöhnlich, reichen müsse. Und dennoch sagt Celsus und andere, daß man nicht mehr Getränk, als zur Hinhaltung des Lebens nöthig sey, reichen müsse. Diese Speisen werden daher lange im Magen bleiben; sind nun vorher noch keine Verstopfungen da gewesen, so werden sie jetzt entstehn; die Kräfte gehen verloren; die Ausdünstung und andere Ausleerungen werden unterdrückt; die von diesen harten Speisen entstandenen zähen und schleimichten Säfte werden die Obereingeweide überschwemmen und die Krankheit unterhalten, wobey zugleich die

Oberfläche des Körpers einschrumpft und verwelkt. Durch diese Diät mit der Krankheit verbunden geschieht es, daß die Einsaugung der Feuchtigkeiten durch die Löcher der Haut so erstaunend vermehrt wird, so daß Wassersüchtige durch die Löcher der Haut in wenigen Tagen, da sie doch inzwischen nichts Flüssiges trinken, zuweilen über 100 Pfund einsaugen. * Sintemal, auch wenn keine Krankheit zugegen, ein aus jeder andern Ursache trockner und saftloser Körper die gewöhnlichen 33 Unzen nicht ausdünstet, sondern

* Aus den Beyspielen der Wassersüchtigen wissen wir, daß innerhalb wenigen Tagen durch die Löcher der Haut über 100 Pfund eingesogen werden. M. s. de Haen Tract. de Febrium diuisionibus, p. 49. — Auch van Swieten sagt: daß die Wassersüchtigen das Wasser selbst aus der Luft einsaugen, weil man sonst keinen andern Grund angeben könne, warum Bauchwassersüchtige, die durch das Abzapfen alles Wasser verloren, dennoch so geschwind wieder mit Wasser angefüllt würden; da sie doch sehr weniges Getränk und nur trockene Speisen genössen, und der gelassene Harn das genommene Getränk am Gewichte überträfe. M. s. Desselben Comm. Vol. IV. p. 249.

dern vielmehr durch die Löcher der Haut eine große Menge Feuchtigkeit einsaugt. Denn so erzählt Keill von einem sonst gesunden, aber durch Fasten und Spatzierengehen von 750 Schritten abgematteten Jünglinge, daß er in einer Nacht 18 Unzen durch die Haut eingesogen habe. Ein gesunder Körper also, der aber durch gewöhnliches Fasten seiner Säfte beraubt worden, zieht aus der Luft Feuchtigkeit in sich. Kann man daher dies Einsaugen in der Wassersucht bloß der Krankheit beymessen? Oder ist nicht vielmehr mit Recht ein Theil desselben den harten Speisen und der Enthaltung von Getränk zuzuschreiben? Aber durch diese verschiedene Heilarten quälen die Aerzte die Kranken gemeiniglich so vergeblich, daß es oft ungewiß ist, welche Zufälle von der Krankheit, und welche von der verkehrten Diät herrühren. Himmelweit weicht alles dies von der Lehre des Hippokrates ab. Er empfiehlt nicht höchst sparsames Getränk, sondern er rühmt einen herben Wein. Er ließ nicht das Fleisch junger, sondern älterer Thiere genießen; nicht harte oder zähe, sondern leicht verdauliche Speisen, die aber nicht frisch waren;

 nicht

nicht schleimichte Dinge, die in der Gegend der Obereingeweide stecken bleiben und die Krankheit vermehren, sondern gewöhnlich die, die Ausdünstung oder andere Ausleerungen befördern.

Wodurch aber ist es denn gekommen, daß jene verkehrte Heilarten sich in die Medicin eingeschlichen haben? Und was ist die Ursach, daß so allgemein das Enthalten von Getränken empfohlen wird? Schon Celsus, wie ich vorhin schon bemerkt habe, und fast alle seine Nachfolger empfehlen, nicht mehr Getränk, als zur Hinhaltung des Lebens erforderlich ist, zu reichen. Von jenem zierlich und schön schreibenden Schriftsteller ist diese Lehrart auf alle folgende Jahrhunderte gekommen; alle Aerzte haben sie angenommen, und die alte Hippokratische Heilmethode ist dadurch beynahe unterdrückt worden. Es ist ausgemacht, daß diese Celsianischen Lehrsätze entweder dem Hippokrates, den alle Jahrhunderte noch für den größten und weisesten Arzt gehalten haben, eines Irrthums beschuldigen, oder selbst aller Glaubwürdigkeit gänzlich unwürdig sind. Ob diese nun auf die Erfahrung selbst des Celsus oder an-

derer

derer sich stützen, ist der Mühe werth zu untersuchen. Einige halten den Celsus mehr für einen großen Redner, als Arzt; welchen Zweifel ich aber hier mit Stillschweigen übergehe. Denn es scheint, daß er nicht in so guter Ordnung und so deutlich die Lehrsätze der Alten würde haben vortragen können, wenn er nicht selbst Arzt gewesen. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist es doch ausgemacht, daß das, was in den Schriften des Celsus befindlich, hauptsächlich Auszüge aus den Griechen, nemlich dem Hippokrates und Asklepiades sind. Dasjenige aber, was Celsus von dem Getränke bey Krankheiten sagt, ist der Lehre des Hippokrates zuwider, und aus den alten Vorurtheilen des Asklepiades und der mechanischen Sekte hergenommen. In hitzigen Krankheiten empfiehlt Hippokrates Getränke und leicht gekochte mehlichte Speisen sehr. Wider die Wassersucht läßt er anfeuchtende Dinge mit den Arzneyen gebrauchen, und läßt in ihr mit den Speisen einen herben Wein trinken. Aber in den ersten drey Tagen empfiehlt Asklepiades Enthaltsamkeit; er quälte die Kranken mit Durst und Wachen; in der Wassersucht verbot er

Speise und Getränk. Eben so lehrt auch Celsus: „Am ersten Tage des Fiebers muß „man keine Getränke geben, es müßte denn „seyn, daß man wegen der schnell verlornen „Kräfte auch Speise geben müsse: am zwey„ten und den übrigen Tagen aber, wenn auch „schon Speise gegeben wird, müssen sie nicht „gereicht werden: sollte aber der Durst sehr „groß seyn, so kann man doch Getränke rei„chen. In der Wassersucht darf man nicht „mehr Getränke reichen, als zur Hinhaltung „des Lebens erforderlich ist.„ * Celsus ist sehr der mechanischen Sekte zugethan, und ungern erlaubt er in Fiebern Getränke, so daß auch von Haller mit Recht sagt, er habe zu sehr das Getränk, selbst im brennenden Fieber, gescheut. Um so weniger ist es nun zu bewundern, daß er, da er sogar in Fiebern Getränke für nachtheilig hielt, ihren Gebrauch in der Wassersucht verabscheuet habe. Dies aber stimmt gar nicht mit der Denkungsart des Hippokrates überein. Denn dieser höchst scharfsinnige Alte glaubte, daß unser Bau es nicht ohne den größten Nachtheil

* Cornelii Celsi lib. III. cap. VI.

theil erlaubte, daß wir je der Flüssigkeiten beraubt würden, und er wandte daher immer den größten Fleiß an, die Wirkungen einer jeden Flüssigkeit kennen zu lernen, und jedem Kranken ein für ihn passendes Getränk zu reichen.

Auf die Vorschriften des Hippokrates mich stützend, und durch die Beyspiele ausländischer Aerzte gelehrt, unternahm ich es, die alte und wahre Heilmethode in dem Krankenhause, das Middleser genannt wird, einzuführen; und mit Glück habe ich in diesem die Heilung der Wassersucht unternommen. Ich halte es daher nicht für überflüssig, diese Heilmethode, die so sehr meinen Wünschen entsprach, kürzlich zu erzählen.

War der Kranke nicht sehr schwach, so unternahm ichs zuweilen, das Wasser durch Purgirmittel auszuführen, und um den andern Tag, oder zweymal in der Woche, nachdem es die Kräfte erlaubten, gab ich ein Pulver, das aus einem halben Quentchen Jalappenwurzel und sieben Granen Kalomel bestand: in den Mitteltagen ließ ich einen

salzigen Schluck, * dem 40 Tropfen bis ein Quentchen Meerzwiebelessig zugemischt war, alle 6 Stunden nehmen; mit den Purgirmitteln verband ich den Gebrauch eines Hafertranks oder anderer anfeuchtenden Brühen. Um gewiß zu werden, wie vielen Antheil die mit den Arzneyen verbundnen Flüssigkeiten an dem Treiben des Harns hätten, und ob sie nothwendig zur Vertreibung der wässerigen Geschwulste wären; so ließ ich anfänglich zuweilen mit den harntreibenden Mitteln keine verdünnende Getränke, sondern bloß Arzneyen gebrauchen. Ob nun zwar oft durch die Purgirmittel die Geschwulste vermindert wurden, so floß der Harn doch fast immer sparsam, und die Kräfte giengen sehr verloren. Ich ließ also, um die Kräfte nicht

zu

* ℞. Aquae menthae vulgaris ſimpl. ℥j.
Aquae purae ℥ß.
Salis tartari gr. xv.
Aceti deſtill. ʒvj. vel q. ſ. donec ceſſauerit efferueſcentia.
Aquae piperis Iamaicenſis ʒj.
Syrupi ſimplicis ʒj.
M. F. Hauſtus.

zu sehr zu erschöpfen, das das Wasser ausführende Purgirmittel (purgans hydragogum) weg, und nach Befinden der Umstände, das bittere Purgirsalz oder ähnliche Purgirmittel nehmen, den Gebrauch des Schlucks mit dem Meerzwiebelessig fortsetzen, und zugleich eine große Menge Gerstenwasser mit etwas harntreibendem Salze nehmen: hiedurch bewirkte ich, daß die vorher vergeblich gereizten Nieren schnell zu wirken anfiengen, und oft innerhalb 24 Stunden eine große Menge Harn ausgeleert wurde. Weil aber die Getränke mit Salzen verbunden, theils unangenehm schmecken, theils den Durst nicht gehörig löschen; so ließ ich einen Trank zusammen setzen, der den Wassersüchtigen recht sehr zuträglich war: er bestand aus einer halben Unze Weinsteinrohm, in zwey Pfund Gerstenwasser aufgelöst, dem ein Syrup zum Wohlgeschmack, und eine bis zwo Unzen Franzbrandtewein zugesetzt wurden. Die vielen Lobeserhebungen, die Vincent Menghini * dem Weinsteinrohm wider die Wassersucht

* Experimenta Vincentii Menghini de largo et diuturno cremoris tartari vsu ad

sersucht beygelegt, und die außerordentlich großen Wirkungen, die ich selbst von ihm gesehen hatte, bewogen mich, diesen Trank wider die Wassersucht zu gebrauchen. In den Bononischen Abhandlungen werden funszehn Fälle von Wassersüchtigen erzählt, die bloß durch den Gebrauch des Weinsteinrohms, täglich zur halben Unze genommen, völlig geheilt sind. Bey diesen Geschichten ist es außerordentlich merkwürdig, daß man zuweilen den Weinsteinrohm 30 bis 40 Tage lang, oft ohne die geringste Wirkung gebraucht hat: sobald man ihn aber, so wie ich, in einer großen Menge Wasser aufgelöst, gereicht hat, hat er innerhalb eben so vieler Stunden gewöhnlich durch einen reichlichen Harnabgang gewirkt. Dieser Trank nun ist jetzt in unserm Krankenhause das gewöhnliche Getränk der Wassersüchtigen, wovon sie nach Durst trinken, und mit dem sie verschiedene Arzneyen, von denen schon einige genannt sind, verbinden. Ich darf aber auch hier den Gebrauch des Decokts von der Seneka-

ad Hydropisim summopere vtili. Act. Bonon. tom. IV. p. 260.

nekawurzel nicht mit Stillschweigen übergehen: das aber, wenn ichs nach der Vorschrift der Edinb. Pharmakopoe * verfertigen, und täglich zwey bis dreymal zu 3 Unzen nehmen ließ, fast immer Erbrechen verursachte, wodurch der Körper sehr beunruhigt wurde; ließ ich aber nur ½ Unze bis 6 Quentchen von dieser Wurzel kochen, so hatte ich in ihm die herrlichste Arzney, die, ob sie zwar bisweilen Erbrechen und oft Ekel verursachte, dennoch gewöhnlich 9 bis 10 Stühle in einem Tage bewirkte, ja auch zuweilen häufig den Harn trieb. Aber beym Gebrauch des Decokts der Senekawurzel und anderer Purgirmittel muß man sich hüten, daß man ihn (wenn die Kranken sehr schwach sind) nicht zu lange fortsetzet. Mit Recht hat daher der berühmte und erfahrne Arzt Richard Mead gesagt: „Sind die Kräfte schwach, „so schadet ein starkes Purgiren, und je mehr „Wasser durch die Gedärme ausgeleert wird, „desto mehr Wasser sammlet sich wieder in „der Bauchhöhle.„ Um also die Kranken durch

* ℞. Radicis senekae ℥j.
Aquae sesquilibram
Decoque ad libram vnam, et cola.

durch Purgiren nicht zu sehr zu schwächen, so ließ ich oft nach dem Purgiren einige Tage hindurch bloß harntreibende Mittel und Getränke gebrauchen. Einige Purgirmittel aber waren anfänglich fast immer nothwendig; denn die harntreibenden Arzneyen und Getränke waren von wenigem Nutzen, wenn nicht vorher die wassersüchtigen Geschwulste durch Purgirmittel etwas waren vermindert worden: und konnte ich durch sie den Geschwulst des Bauchs nicht verringern, (welches zuweilen der Fall war) so waren fast alle harntreibende Arzneyen unwirksam. Widersteht etwa der von dem zu vielen Wasser verursachte Druck auf die Nieren ihrer Wirkung? Oder wird der Eingang der Getränke in die Harnwege freyer, und die Wirkung der Arzneyen gewisser, wenn das Wasser durch Purgirmittel erst in etwas ausgeführt worden? Schon die Alten haben es für ein schlimmes Zeichen gehalten, wenn die Purgirmittel in der Wassersucht nicht gehörig wirkten.

Seit der Zeit, daß ich wieder in England bin, sind 12 Männer und ein Knabe, der ohngefehr 10 Jahr alt seyn mochte, die alle

an der Bauchwassersucht und Wassersucht zwischen Fell und Fleische sehr heftig krank waren, meiner Aufsicht anvertrauet worden. Sechse sind von diesen völlig wieder hergestellt worden. Einer gieng von selbst, ehe er noch geheilt war, aus dem Krankenhause weg. Sechse sind gestorben. Bey diesen aber hat, wenn es geschehen konnte, die Leichenöfnung gezeigt, daß sie unheilbare Fehler in den Eingeweiden hatten. Um aber diese Methode desto deutlicher zu machen, so erlaube man mir, einige Krankengeschichte zu erzählen.

Der Fall des Eduard Jenkins mag der erste seyn. Dieser Mensch war 49 Jahr alt, und wurde den 5ten May in das Krankenhaus aufgenommen. Sein Bauch war sehr vom Wasser ausgedehnt, und wenn man ihn anstieß, so konnte man hören, daß sich das Wasser in ihm bewegte. Auch die Füße und Beine waren sehr vom Wasser aufgetrieben. Der Harn war röthlich, und wurde nur sehr sparsam ausgeleert; der Durst war heftig. Diesem Menschen gab ich das schon vorher erwähnte Pulver aus der Jalappenwurzel und 7 Granen Kalomel,

aber nur zweymal in der Woche: in den Zwischentagen ließ ich ihn den salzigen Schluck mit einem Quentchen Meerzwiebelessig vermischt, alle 6 Stunden nehmen. Getränke wurden nicht gereicht. An dem Tage, wenn er die Abführung nahm, hatte er 10 Stühle. Auch noch am folgenden Tage dauerte das Purgiren fort, es erfolgten aber nur 4 bis 5 Stühle. Mit diesen Arzneyen, nemlich dem Purgirmittel und dem salzigen Schlucke mit Meerzwiebelessig vermischt, fuhr er bis zum 16ten May fort, wodurch der Geschwulst des Bauchs etwas vermindert wurde: der Harn aber wurde höchst sparsam abgesondert. Ich gab ihm daher nun mit dem Meerzwiebel-Schlucke oben erwähnten Trank häufig zu trinken; der Erfolg war: daß schon am folgenden Tage der Harn freyer zu fließen anfieng, und täglich so sehr vermehrt wurde, daß nach Verlauf einer Woche der Geschwulst des Bauchs gänzlich verschwunden war. Am 2ten Junius wurde er gesund aus dem Krankenhause entlassen.

Mathias Saunders, 23 Jahr alt, wurde, nachdem er einige Monate hindurch ein Wech-

selfie-

selfieber gehabt, wassersüchtig. Er wurde am 18ten November 1777. krank an der Bauchwassersucht und der Wassersucht zwischen Fell und Fleische in das Krankenhaus aufgenommen. Am folgenden Tage nahm er das vorhin genannte Purgirmittel mit 5 Granen Kalomel versetzt, welches er am 23sten d. M. wiederholte. Das erste Purgirmittel bewirkte 11, das zweyte aber 8 Stühle. In der Zwischenzeit gab ich dem Kranken alle 6 Stunden den salzigen Schluck mit dem Meerzwiebelessig und den Trank aus dem Gerstenwasser mit Weinsteinrohm zum Getränk, womit er bis zum 7ten December, ohne sonst Arzneyen zu nehmen, indem der Harn reichlich genug floß, fortfuhr. Da er aber in einigen Tagen keinen offenen Leib hatte, so gab ich ihm wieder das Purgirpulver, (in dem die Gabe des Kalomels mit zween Granen vermehrt war) das mit den Stühlen vieles Wasser ausführte. Am 8ten d. M. ließ ich in dem Schlucke den Meerzwiebelessig bis zu $1\frac{1}{2}$ Quentchen vermehren; der Trank aber blieb wie vorher. Hiermit fuhr er bis zum 15ten December fort, an welchem Tage der Meerzwiebelessig

bis

bis zu 2 Quentchen vermehrt wurde. Ohnerachtet der Meerzwiebelessig schon, zu 40 Tropfen genommen, zuweilen Ekel, ja selbst Erbrechen zu erregen pflegt, so empfand doch dieser Kranke von der allmählig bis zu 2 Quentchen vermehrten Gabe sonst keine weitere Unbequemlichkeit, als einen geringen Ekel. Durch diese Mittel, mit denen er, wenn es nöthig war, ein Purgirmittel verband, wurde der Kranke wieder hergestellt, und nachdem er einige Zeit Stahlwein, um einen Rückfall der Krankheit zu verhindern, gebraucht hatte, ward er zu Ende des Jenners gesund aus dem Krankenhause entlassen.

Im December wurde Johann Lucas, 20 Jahre alt, der sehr schwer an der Bauchwassersucht und Wassersucht zwischen Fell und Fleische krank war, von dem Herrn Doktor Denman ins Krankenhaus geschickt. Schon 6 Wochen hatte er diese Krankheit gehabt, und allmählig hatte sie zugenommen. Bauch, Schenkel und Beine waren vom Wasser sehr aufgetrieben. Unter dem Häutchen der männlichen Ruthe und der Hoden war so viel Wasser, daß es durchsichtig schien. Die Augen waren roth und sehr entzündet,

der

der Puls hart und häufig. Um also eine Entzündung der Eingeweide zu verhüten, ließ ich eine Ader öfnen, und 8 Unzen Blut abzapfen. Das Blut geronn, und hatte auf der Oberfläche eine weißliche Haut, auch wurde sein Zusammenhang so stark, als wenn es von einem starken Menschen gewesen wäre. Am Tage nach dem Aderlaß, nemlich am 12ten December, mußte der Kranke das Purgirpulver nehmen, welches nur 4 Stühle, aber einen gelinden Speichelfluß auf einige Tage bewirkte; es wurde nicht wiederholt. Den Gebrauch des Tranks mit dem Weinsteinrohm setzte er bis zum 16ten December fort; da aber dadurch der Harn nicht häufig floß, so ließ ich ihn von dem Julepum hydragogum der Edinb. Pharmakopoe * alle Morgen früh und alle 2 Stunden so lange 2 Löffel voll nehmen, bis Stühle erfolgten. Diese Arzney aber verursachte fast Erbrechen und nur 3 bis 4 Stühle. Ich ließ also am 21sten December

G von

* ℞. Aqu. menth. sativ. ℥vj.
Tartari emet. gr. x.
Syr. de rhamno ℥ij.

Bayerische Staatsbibliothek München

von dem Decokte der Senecka, aus 6 Quentchen der Wurzel bereitet, dem Kranken 4 Unzen reichen. Ob nun gleich diese Arzney anfänglich zuweilen Erbrechen erregte, so führte sie doch mit den Stühlen zugleich viel Wasser aus. Denn zehn- bis zwölfmal verursachte sie dem Kranken in einem Tage offenen Leib, und um so viel besser bekam sie ihm, weil ich sie alle Tage, nemlich vom 21sten bis zum 26sten December, gebrauchen ließ. Inzwischen aber reichte ich ihm auch zugleich den Trank wider die Wassersucht; das Purgiren hinderte einen reichlichen Harnabgang nicht. Auf diese Art war am 26sten der Bauchgeschwulst verschwunden; nur bloß der Geschwulst der Füße und Beine war noch da. Auch der Harn, der anfänglich röthlich, und nachher trübe aussah, wurde wieder natürlich gefärbt. Ich ließ nun den Gebrauch des Purgirmittels weg, und bis zum 30sten zwo Pillen, die jede 5 Gran schwer, und aus gleichen Theilen Fieberrindeextrakt und Eisensalz bestand, Morgens und Abends nehmen, und in der Zwischenzeit zwey- bis dreymal einen salzigen Schluck mit einem Skrupel harntreibenden

Salze.

Salze. Durch diese Methode fuhr der noch häufig ausfließende Harn zu fließen fort, wodurch der Geschwulst der Beine und Füße verringert wurde. Da der Leib aber vom 26sten bis zum 30sten verschlossen gewesen war, so ließ ich an diesem Tage eine Unze bittres Purgirsalz nehmen, wodurch aber nur zween Stühle bewirkt wurden; * am folgenden Tage ließ ich wieder die vorhin beschriebnen stärkenden und harntreibenden Arzneyen fortgebrauchen, und nach Erfordern der Umstände zwischendurch ein Purgirmittel. Mit diesen Mitteln wurde bis zum 26sten Jenner fortgefahren, da er völlig gesund das Krankenhaus verließ. Fast durch eben dieses Verfahren wurden David Gilbert, Johann Clay und Daniel Harrey geheilt; nur letzterer, weil er höchst schlaffe

* Merkwürdig ist das bey diesem Kranken, daß sein Leib, der durch die Jalappenwurzel mit sieben Granen Kalomel, und durch den Julepum hydragogum so schwer zu bewegen war, so sehr leicht durch das Decokt der Senekawurzel geöfnet wurde. Eben dies habe ich auch bey andern Wassersüchtigen mehr als einmal bemerkt.

Fibern hatte, und von leukophlegmatischer Beschaffenheit war, durfte kein anderes harntreibendes Mittel, als den Stahlwein zur halben Unze, und das Getränk aus dem Gerstenwasser mit dem harntreibenden Salze gebrauchen. Durch eben diese Mittel habe ich auch oft das Wasser in einer allen andern Mitteln widerstehenden Krankheit ausführen gesehen, wiewol es sich allmählig wieder sammlete.

Auch an denen, die gestorben sind, habe ich gesehen, daß diese Methode Vorzüge besitzt. Einen einleuchtenden Beweis hievon findet man in dem Falle des Wilhelm Fox, der 48 Jahr alt war, und sehr krank an der Bauchwassersucht und zugleich der Wassersucht zwischen Fell und Fleische zu Ende des Aprils in das Krankenhaus geschickt wurde. Der zur Hülfe gerufene erfahrne Wundarzt, Samuel Howard, entdeckte in dem rechten Hypochonder einen Geschwulst. Da in dieser schweren Krankheit die Leber mit litte, und sie schon zu tief eingewurzelt war, so unterließ ich die Paracentesis, und versuchte, ob ich dem Kranken nicht durch bloße Arzneyen Erleichterung verschaffen könnte. Ich ließ ihn

ihn daher das Senekadecokt anfänglich drey=
mal, und nachher zweymal täglich nehmen;
auch den Trank wider die Wassersucht gab
ich ihm, nachher Pillen aus der Meerzwie=
bel, und zuletzt Stahlwein. Durch diese
Arzneyen war der Geschwulst des Bauchs
am 1sten Junius so vermindert, daß der
Kranke glaubte, ein sanfter Schlaf, den er
im Krankenhause wegen des Geräusches der
vielen Menschen nicht haben konnte, würde
ihn so erquicken, daß er dadurch völlig wie=
der hergestellt würde. Am folgenden Tage
beurlaubte man ihn daher, und er gieng
nach seinem Hause, woselbst er den Gebrauch
des salzigen Schlucks mit dem Meerzwiebel=
essig fortsetzte. Den Trank des Kranken=
hauses wider die Wassersucht erhielt er nicht,
und weil er befürchtete, er möchte seine
Krankheit vermehren, so enthielt er sich gänz=
lich aller Flüssigkeiten. Der Harn, der vor=
her häufig geflossen war, fieng sogleich an
weniger zu fließen; er kam daher am 6ten
d. M. wieder ins Krankenhaus zurück, sein
Harn floß sehr sparsam, und der Bauchge=
schwulst war vermehrt. Ich gab ihm daher
den Trank mit eben der Arzney, und nun

fieng der Harn wieder häufig zu fließen an, wodurch der Bauchgeschwulst so verringert wurde, daß er am 15ten d. M. wieder nach Hause gehen konnte, woselbst er mit dem Gebrauche des Tranks täglich fortfuhr; der Bauchgeschwulst fuhr fort sich zu vermindern, bis zum 11ten Julius. Am 29sten d. M. aber, da der Bauch ganz und gar nicht mehr aufgetrieben, sondern vom Wasser fast leer war, nach dem Bekenntniß seiner Frau, starb er. Viele solcher Beyspiele von Wassersüchtigen, die, wenn das Wasser ausgetrieben, ohne sichtbare Ursache gestorben sind, hat uns der geschickte Doktor Donald Monro * mitgetheilt. Der Körper dieses Verstorbnen wurde, weil ich weit von London entfernt war, nicht geöfnet. Aber wahrscheinlich litt die Leber, und vielleicht auch andere Eingeweide sehr. Es kann hier wirklich wunderbar scheinen, daß man so leicht den Harn bey diesem Kranken hat treiben können. Eben das Merkwürdige war in dem Falle des Johann Baker, der die Wassersucht, mit einem geringen Grade der Gelb-

* Essay on the Dropsy.

Gelbsucht und andern Zeichen eines Fehlers in der Leber verbunden, hatte. Durch harntreibende Mittel mit Getränk war es leicht, seinen Harn zu treiben, wodurch der Geschwulst des Bauchs und der Beine mehr als einmal war vertrieben worden: zuletzt aber kam die Krankheit wieder, ohnerachtet er lange Stahlwein als Arzney, und den Trank, (nemlich aus dem Gerstenwasser und dem harntreibenden Salze) zu der Quantität vermindert, als zur Absonderung des Harns erforderlich war, gebraucht hatte. Durch die Hofnung zur Wiedererlangung der Gesundheit, wovon so oft der Anschein da gewesen, getäuscht, verließ er endlich zwar erleichtert, aber nicht geheilt, das Krankenhaus. Eben dies hat man auch bey den vom Bacher geheilten Kranken bemerkt; denjenigen nemlich, die zugleich Gelbsucht oder Fehler in der Leber hatten, wurde der Harn weit eher und reichlicher getrieben, als denen, deren Leber gesund war. Schon lange hat Boerhaave angemerkt, daß in der Fieberangst, die von dem verhinderten Durchflusse des Bluts durch die Pfortader entsteht, der Harn in großer Menge ausgeleert würde. Sollte

daher die vermehrtere Absonderung des Harns bey diesem Kranken nicht gleiche Bewandniß haben, daß nemlich „wegen des verhinderten Durchgangs des Bluts durch die „Pfortader das Blutadernsystem der Eingeweide, die den Chylus bereiten, sich nicht „in dieselbe ausleeren kann: bleiben aber jene Blutadern angefüllt und ausgedehnt, so „muß das Pulsadernblut, das durch die Magen= (arteria coeliaca) und Gekrösepulsadern (mesenterica) zugeführt, und sich in „diese Blutadern ergießen müßte, stocken, und „der Widerstand durch das durch die Aorta „in diese Arterien getriebene Blut um so „größer werden. Mit Mühe also wird die „linke Herzhöhle ihr Blut in den Stamm der „Aorta so lange ergießen, bis diese Verhinderungen aus dem Wege geräumt oder andere Nebenäste der Aorta so erweitert sind, „daß sie das Blut, das durch die Magen= „und Gekrösepulsadern gehen müßte, aufnehmen können. Wird aber das Blut in „die in der Nähe liegenden Nierenpulsadern „(art. emulgentes) in größerer Menge hingetrieben, so wird auch eine große Menge „Harn abgesondert; denn die abgesonderte

„Flüs=

„Flüssigkeit wird allezeit um so vielmehr be=
„tragen, in je größerer Quantität die abzu=
„sondernde Flüssigkeit in eben dem Zeitrau=
„me zu den absondernden Werkzeugen ge=
„bracht wird.„ *

Der Bauch des Jacob Fisher war vom Wasser erstaunend aufgetrieben. Ich paracentesirte ihn daher: das Wasser aber tröpfelte durch das Röhrchen so langsam aus, daß es schien, als wenn eine eben so große Menge sich wieder in dem Bauche sammle, als durch die Oefnung herausgelassen werde. Gleich von Anfange an setzte sich beständig was vor die Oefnung des Röhrchens, das zuletzt selbige ganz verstopfte. Durch keine Purgirmittel konnte man den Geschwulst vertreiben. Keine harntreibende Mittel wirkten auf den Harn: alle Arzneyen waren vergeblich. Der Mann starb. Bey der Leichenöfnung fand man die Gekrösdrüsen sehr groß. Die Leber war durchgehends hart und scirrhös und sehr widernatürlich groß. Die Lungen waren mit dem Brustfelle verwachsen, und voller Geschwüre. — Auf gleiche Weise konnte ich weder durch den Ju=

* v. Swieten Comm. Tom. II. p. 176.

Julepum hydragogum, noch durch Senecka-decokt, oder auf irgend eine andere Art den erstaunend aufgeschwollnen Bauch des Ralph Methuen vertreiben, noch durch harntreibende Mittel den Harn fließend machen. Schon in dem Krankenhause des heil. Georg's waren die Versuche der geschicktesten Aerzte mit ihm vergeblich gewesen, und unser Krankenhaus nahm ihn bloß dem verdienstvollen Herrn Doktor Knox zum Gefallen auf. Er starb. Bey der Leichenöfnung fand man in der Hohlader einen großen Polypus, und einen andern, aber weit kleinern in der Aorta. Die Drüsen des Netzes waren hart und scirrhös; die große Speicheldrüse unter dem Magen hart und scirrhös. — Der Körper des Thomas Riley wurde nicht geöfnet. — Der Fall des Thomas Gaul aber, der 47 Jahre alt war, enthielt etwas Merkwürdiges. Schon seit 20 Jahren hatte er sich dem Trunke geistiger Dinge ergeben, und war schon lange engbrüstig. Wegen einer gefährlichen Bauchwassersucht und Wassersucht zwischen Fell und Fleische wurde er ins Krankenhaus genommen. Das Athemholen war beschwerlich und keuchend. Er hustete viel. Liegend

konnte

konnte er ganz und gar nicht im Bette seyn, sondern saß auf einem Stuhle Tag und Nacht vor dem Kamine. Der Puls war so hart, wie ich ihn kaum in Fiebern und hitzigem Rhevmatismus bemerkt habe; zugleich aber war er so langsam, daß er in einer Minute nie mehr als 63, zuweilen aber auch nur 54 mal schlug. Ich ließ eine Ader öffnen und 8 Unzen Blut abzapfen, wodurch der Kranke sehr erleichtert wurde. Zur Arzney gab ich ihm Senekadecokt, und ließ ihn, aber mäßig, Gerstenwasser mit Weinsteinrohm trinken. Nach einigen Tagen gab ich ihm statt des Senekadecokts den salzigen Schluck mit einem Quentchen Meerzwiebelessig. Durch dieses Verfahren brachte ichs in 10 Tagen dahin, daß der Kranke im Bette auf dem Rücken liegen und sanft schlafen konnte. Der Puls war noch hart, und das Wasser füllete Bauch, Schenkel und Füße wieder an. Das Athemholen wurde wieder beschwerlich und mühsam: ich verordnete nun wieder ein Aderlassen, davon die Wirkung wie vorher war. Durch Purgir- und harntreibende Mittel wurde der Geschwulst des Bauchs und der Schenkel

wieder

wieder sehr vermindert: da aber kurz darauf die Krankheit wieder heftiger wurde, so gieng er nach Hause, woselbst er nach dreyen Tagen starb. Der Harn war bis an sein Ende geflossen, auch fand man bey der Leichenöfnung wenig Wasser im Bauche. Aber in beyden Brusthöhlen waren wenigstens drey Pfund einer serösen Flüssigkeit, die röthlich gefärbt war. Die Lungen waren nicht sehr entzündet, aber stark mit dem Brustfelle verwachsen, und an einigen Orten Geschwüre in ihnen; das Herz war sehr groß: da aber die Leichenöfnung in einem Privathause geschahe, so konnte ichs nicht gehörig untersuchen, vielweniger mitnehmen. Die Eingeweide des Unterleibes waren gesund. Auch waren in der Leber nicht solche Fehler befindlich, ohnerachtet sie an verschiednen Stellen widernatürlich hart war, die für die Ursache der Wassersucht, noch viel weniger des Todes hätten gehalten werden können. — Es ist außerordentlich schwer, eine sich in der Brusthöhle gesammlete Feuchtigkeit durch Arzneyen heraus zu schaffen. Aber was waren denn für Zeichen einer in der Brusthöhle ausgetretnen Feuchtigkeit vorhanden?

Das

Das keuchende Athemholen und das beschwerliche Liegen auf dem Rücken hat die Brustwassersucht mit der Bauchwassersucht gemein; aber die Engbrüstigkeit und das so sehr beschwerliche Liegen auf dem Rücken machten mich in diesem Falle sehr aufmerksam und zweifelhaft, ob Wasser sich in der Brusthöhle ergossen hätte. Ich glaubte mich schon betrogen zu haben, als das Wasser aus dem Bauche ausgetrieben, und der Kranke im Bette auf dem Rücken liegen und sanft schlafen konnte. Niemals hat er sich über plötzliches Auffahren aus dem Schlafe, mit Herzklopfen verknüpft, beklagt. War daher kurz vor dem Tode nicht viel Wasser in der Brusthöhle ausgetreten? Oder konnte es sich wegen der Abwesenheit des kurz vorher erwähnten Zufalles lange in der Brusthöhle aufhalten?

Nicht selten ist in unsrer Gegend der Fall des Johann Henry, eines Knaben von 10 Jahren, der wegen einer ungesunden Leibesbeschaffenheit wassersüchtig geworden war. Der ganze Körper war vom Wasser aufgeschwemmt. Bauch, Schenkel und Beine waren voller Wasser. Die Haut der männlichen

chen Ruthe und der Hoden war so vom Wasser aufgetrieben, daß sie durchsichtig und die Theile im Wasser gleichsam versteckt zu seyn schienen. Das ganze Gesicht war angeschwollen, und besonders die Augenlieder von vielem Wasser aufgetrieben. Ein rauher Husten quälte den Kranken beständig, so daß fast keiner wegen des beständigen Hustens in eben dem Zimmer schlafen konnte. Eine ganze Woche hindurch waren alle Arzneyen fruchtlos. Aus der Leichenöfnung erhellten die Ursachen hievon. Die Lungen waren so fest mit dem Brustfelle verwachsen, daß sie nur mit großer Gewalt von ihm getrennt werden konnten. Hie und da mit dem Brustfelle zusammenhängende Lungen verursachen nur wenige, ja zuweilen gar keine Unbequemlichkeit: in diesem Falle aber waren sie allenthalben so mit dem Brustfelle verwachsen, daß man wirklich bewundern muß, wie es möglich gewesen, daß er noch Athem holen können. Die Gekrösdrüsen waren hart und sehr groß. Der verhinderte Durchlauf des Bluts durch die Lungen und die Verstopfungen im Gekröse waren höchst gewiß die Ursache an jenen wässerigen Austretungen.

Auch

Auch drey Frauenspersonen, krank an der Bauchwassersucht und Wassersucht zwischen Fell und Fleische, wurden ins Krankenhaus aufgenommen. Eine, nachdem sie lange bettlägrig gewesen, wurde endlich erleichtert, sie stahl aber im Krankenhause, und wurde deshalb entlassen. Wenn ich sonst nicht irre, so war sie unheilbar; denn vom Anfange an hatte sie einen beständigen Husten, und warf eine dicke stinkende Materie aus. Die andere Frauensperson gieng kurz nach ihrer Ankunft, ich weiß nicht, aus welcher Ursache, wieder aus dem Krankenhause heraus. Die dritte, nemlich Martha Marr, 59 Jahre alt, wurde den 15ten December 1778. aufgenommen, und gieng auf die gewöhnliche Weise durch Purgir- und harntreibende Mittel, mit Getränk verbunden, den 25sten Jenner geheilt wieder weg.

Ueberdem wurden noch vier Männer, die die Wassersucht zwischen Fell und Fleische hatten, aufgenommen. Die Schenkel, Beine und Füße des Thomas Baker, der 29 Jahr alt und weit hergebracht war, waren erstaunend vom Wasser aufgetrieben, welches auch bald darauf die Bauchhöhle einnahm. Eine

schwere

schwere Lungenkrankheit war die Ursache hievon; denn täglich spie er eine große Menge eiterige stinkende Materie aus. Er starb plötzlich. Gul. Beach, 44 Jahre alt, hatte von einem langwierigen Fieber eine Wassersucht der Beine und Füße bekommen. Durch Pillen, die aus gleichen Theilen Fieberrindeextrakt und Eisensalz bestanden, und täglich dreymal zu 10 Granen gegeben wurden, wurde er geheilt. — Gul. Russel hatte eine Wassersucht zwischen Fell und Fleische der Beine und Füße, die von einem Fieber entstanden war; man nahm ihn ins Krankenhaus auf. Husten und Durst quälten ihn: aber der salzige Schluck mit dem harntreibenden Salze und der Trank wider die Wassersucht stellten ihn bald wieder her. — Nicht so leicht war die Wassersucht zwischen Fell und Fleische des Thomas Morgan. Schenkel, Beine, Gesicht und Hände waren vom Wasser aufgetrieben, die Augenlieder geschwollen; im Bauche war kein, oder doch nur sehr wenig Wasser. Allmählig hatte ihn die Krankheit befallen, und langsam war sie angewachsen. Aber durch so eingeschränkte Gabe des Senekadecokts, daß nur täg=

täglich 4 bis 5 Stühle erfolgten, und durch den Trank mit Weinsteinrohm ward er glücklich geheilt. — Auch einige von denen Armen, die wöchentlich einmal das Krankenhaus besuchen, um sich Rath wegen ihrer Krankheit zu holen, wurden von verschiednen Arten der Wassersucht fast durch dieselben Mittel und Methoden befreyet.

Die gewöhnlichsten harntreibenden Mittel, das harntreibende Salz, (sal diureticum) den Meerzwiebelessig, den Weinsteinrohm, ja den Stahlwein mit dem Tranke wider die Wassersucht (potus ad hydropicos) gab ich in der Absicht, um von dieser Methode desto mehr vergewissert zu werden. Ich habe nicht die Pillen aus der Nieswurz, nicht jene vortrefliche Mittel des berühmten Wiener Arztes Collin verordnet, damit nicht das den Kräften der Arzneyen zugeschrieben würde, was mit Recht der Heilmethode zuzueignen wäre. Ich leugne deswegen nicht, daß die Arzneyen der Ausländer große Kräfte haben. Nicht alle harntreibende Mittel sind gleich kräftig: sondern einige von ihnen wirken weit kräftiger auf den Harn, als andere. Nur das behaupte ich: daß die Wirkungen

der schwächsten harntreibenden Mittel durch die oben beschriebne Heilmethode sehr erhöhet werden, und die Wirkungen der allerkräftigsten harntreibenden Mittel ohne zugleich angewandtes Getränk unvollkommen sind.

Ist das Wasser ausgeleert, so muß man der zweyten Anzeige Genüge leisten, der Wiederansammlung des Wassers nemlich durch tonische Mittel vorbeugen: das Extrakt der Fieberrinde, das Eisensalz und Stahlwein entsprachen, wie ich schon vorhin angeführt habe, diesem Erwarten völlig.

Mein würdiger Herr College, der besonders geschickte Doktor Carmichael Smyth, bediente sich auch in unserm Krankenhause mit dem glücklichsten Erfolge derselben Heilmethode. Sowohl durch anfeuchtende Diät als auch einen Trank, fast auf eben die Art bereitet, von dem die Kranken nach Belieben nehmen mußten, suchte er aufs sorgfältigste die Kräfte verschiedner und wirksamer Mittel zu erhöhen. Die Folge davon war, daß er in einer Zeit von drittehalb Jahren von 15 Männern, die die Bauchwassersucht und Wassersucht zwischen Fell und Fleische hatten, und seiner Sorgfalt übergeben worden,

4 gänzlich heilte, 4 erleichterte; 6 starben; einer wurde wegen eines Vergehens aus dem Krankenhause geschaft. Von 15 Frauenspersonen, die eben die Krankheiten hatten, genasen 10; 4 starben; eine wurde weggeschickt. Dieser scharfsinnige Arzt hat die Beobachtung bestätigt: daß die Frauenspersonen weit eher und leichter von dieser Krankheit genesen, als die Männer. Die Ursache hievon liegt seiner Meynung nach vorzüglich darinn, weil sie seltner, als die Männer, wegen eines Fehlers in der Leber oder den Lungen diese Krankheit kriegen.

Nachdem ich mein Verfahren durch Erfahrungen bewiesen und bestätiget, will ich noch kurz die Gründe hievon aus einander setzen. Vorzüglich suche ich die Wassersucht durch eine vermehrtere Absonderung des Harns zu heilen. Aber die Menge der abgesonderten Flüssigkeit wird, wie ich schon vorhin gesagt habe, allezeit mit der Quantität der abzusondernden Flüssigkeit, die in eben dem Zeitraume zu dem Absonderungswerkzeuge gebracht worden, in Verhältniß stehen. Es scheint daher, daß die Absonderung des Harns in dieser Krankheit hauptsächlich

sächlich deswegen vermindert werde, weil das Blut allezeit mit geschwächtem Strome (nachdem die dünnern Flüssigkeiten in die Höhlen abgesetzt worden) von den äußern Theilen zurückfließt, und wenn es, ehe es wieder zu den Nieren kommt, in den ersten Wegen keine neue Flüssigkeiten zugemischt bekömmt, so werden auch die harntreibenden Arzneyen nicht die gehörige Wirkung äußern. Wenn daher aus erwähnten Ursachen fast gar keine Flüssigkeiten in die Nieren kommen, so werden auch die Arzneyen in die bestimmten Oerter nicht eindringen, sondern nur in sehr geringer Menge zu den Gefäßen der Nieren hingebracht werden. Van Swieten sagt: „die salzigen Dinge sondern deswegen den Harn ab, weil sie Durst erregen, daher mehr getrunken und auch mehr „Harn abgesondert wird. Denn wenn nicht „zugleich getrunken wird, so machen sie den „Harn zwar scharf, daher ein öfterer Reiz „zum Harnen entsteht: es erfolgt aber deswegen nicht immer eine vermehrtere Absonderung des Harns, die zur Heilung der „Wassersucht erforderlich ist.„ * Ohnerachtet

* v. Swieten Comm. T. IV. p. 257.

tet der berühmte Leibarzt dies beobachtet hat: so erlaubt er, er mag nun Laugen- oder zusammengesetzte Salze reichen, dennoch nur sehr wenig Getränk. Aus welchen Gründen kann er hoffen, durch Salze in einem Körper, dessen Gefäße der wässerigen Theile des Bluts beraubt, den Harn zu treiben, da in einem gesunden und saftvollen Körper, ohne zugleich angewandtes Getränk, sehr oft eben diese Salze den Harn zu treiben, nicht vermögend sind. Es ist wirklich sehr zu bewundern, daß van Swieten sich so sehr gescheuet hat, in der Wassersucht mit den Arzneyen Getränke zu reichen, nicht allein weil es, nach seinem eignen Geständniß, nicht immer thunlich ist, Salze zu geben, indem sie den Durst und das Fieber vermehren, sondern weil auch schon Hippokrates „das sich in „dem Körper gesammlete Wasser durch häu„figes Wassertrinken hat austreiben wollen.„ Wenn dies mit Sicherheit geschehen kann, um wie viel sichrer wird man wässerige Dinge mit Salzen verbinden, indem man dadurch Materie und Reiz zur Beförderung dieser Ausleerung zugleich hergiebt.

Man sagt aber: es steht zu befürchten, daß durch das Getränk die Wassersucht vergrößert, und keinesweges die Absonderung des Harns vermehrt werde. Denn nicht bloß Reiz und eine Menge Flüssigkeit werde zur Beförderung der Absonderungen erfordert; sondern auch Kraft des Herzes, die die Flüssigkeit in die absondernde Drüse zu treiben vermögend ist. Wassersüchtige aber sind schwach. Die Flüssigkeiten werden also nicht in die Nieren getrieben, nicht seitwärts in die ausmilchenden Arterien gehen, sondern vermöge ihrer Schwere gerade niederfallen, und sich in die verschiednen Höhlen des Körpers einschleichen. Die von dem geschwollenen Bauche aufgetriebenen Muskeln werden auch den Raum der Nieren beengen und ihre Gefäße so drücken, daß die Flüssigkeiten schwer in sie einfließen können. Hierwider aber können wir die richtig gemachte Beobachtung einwenden: daß die Absonderung des Harns das Eigne habe, daß sie auch bey der geringsten Kraft des Herzes geschieht. In den schwächsten Körpern, ja selbst wenn die Nieren wahrscheinlich auch von Krämpfen angegriffen werden,

wie

wie in hysterischen Krankheiten, bemerken wir zuweilen starke Harnausleerungen. Auch wenn wir dem Baue der Nieren nur etwas mehrere Aufmerksamkeit gönnen, so werden wir finden, daß die Natur diesem Umstande gewissermaßen, und mithin auch der Entstehung der Wassersucht gleichsam vorgebauet habe. Denn die Gefäße der Nieren sind von Natur so geschaffen, daß keine absondernde Arterien in dem Körper sind, in die so leicht die Flüssigkeiten einfließen können, als in die Arterien der Nieren. Schon Boerhaave hat angemerkt, daß in keinem Theile unsers Körpers große Arterien so geschwind kleine Aestchen bilden, als in den Nieren. Das Blut der Nieren wird daher in die feinsten Gefäße mit etwas mehrerer Geschwindigkeit eingehen, und in seine Theile zerlegt werden, so wie sich Borelli ausdrückt, weswegen auch mehr Wasser vom Blute ausgesondert wird. Die vermehrtere Geschwindigkeit wird schon durch die Beobachtungen des berühmten le Dran bewiesen, der lehrt, daß weit mehr Blut aus einer kleinen Arterie ausfließe, wenn sie unmittelbar aus einem großen Stamme entspringt. Der

scharfsinnige Bordeu zeigt, daß die Nieren von den aufgetriebenen Bauchmuskeln nicht gedrückt, und mithin auch dadurch die Absonderungen in ihnen nicht verzögert würden. Die schwachen Kräfte der Wassersüchtigen also hindern das Eindringen der Flüssigkeiten in die Nieren nicht. Der Bau der Nierenarterien begünstigt ihren Eingang. Auch der Druck des Wassers auf die Arterien, die unten im Bauche liegen, ist ihm vortheilhaft; dieser Druck ist oft so stark, daß, wenn das Wasser zu unvorsichtig abgezapft wird, von den in großer Menge in die vorher zusammengepreßten und verengerten Gefäße eindringenden Säften und der plötzlich dadurch verursachten Ableitung des Bluts vom Kopfe Ohnmacht entsteht. Zuweilen aber leiden doch die Nieren wirklich selbst von diesem Drucke; und vielleicht konnte ich deshalb bey den zween Kranken den erstaunenden Bauchgeschwulst auf keine Weise verringern, weil die Flüssigkeiten so sehr sparsam in die Nieren drangen, daß auch fast gar kein Harn abgesondert wurde: bey andern Kranken hingegen, deren Geschwulst ich vorher durch Purgirmittel etwas

hatte

hatte mindern können, floß er in großer Menge.

Einige rathen nicht nur höchst weniges Getränk, sondern auch sogar Enthalten von allen Getränken an, indem sie behaupten, daß, wenn ein Wassersüchtiger dursten wollte oder könnte, er sich schon bloß dadurch das Leben retten würde. Wie schwer es den Wassersüchtigen falle, zu dursten, erhellet aus dem Beyspiele des Lieblings des Königs Antigonus, der, ohnerachtet ihn nicht allein der Arzt, sondern auch der König selbst mit möglichstem Fleiße beobachteten, durch das Fressen der erweichenden Umschläge und durch das Trinken seines eignen Harns sich ins Verderben stürzte. Wie unnütz und fruchtlos diese Methode sey, zeigen die wenigen Beyspiele der durch sie geheilten Wassersüchtigen. Außer den zween Fällen, die Mead erzählt hat, führt van Swieten noch zween andere an, den einen aus dem Hildan, den andern aus dem Marcellus Donatus. Noch einige wenige Fälle erzählt der geschickte Doktor Donald Monro. Plinius erzählt von dem Römischen Ritter Julius Viator, daß er durch das Enthalten

vom Getränke, welches ihm die Aerzte untersagt, von der Wassersucht sey befreyet worden. * Allein diese sind aber auch die Beyspiele alle, die mir durch Lesen und Beobachten bekannt sind, und seit so vielen Jahrhunderten sind sie so selten, daß es scheint, daß das Heilen von der Wassersucht durch gänzliches Enthalten vom Getränke nicht dem allgemeinen Gesetze der Natur zuträglich, sondern einer gewissen Beschaffenheit des Körpers oder sonst einem Umstande zuzuschreiben sey, der das Einsaugen des Wassers aus der Luft durch die Löcher der Haut, das bey den meisten Körpern statt findet, verhindert habe. Denn durch das Enthalten vom Getränke wird bie Anhäufung des Wassers in dem Körper nicht verhindert. Von den Zeiten des Hippokrates an bis auf die unsrigen lehren alle Beobachter: daß die Körper der Wassersüchtigen, wenn sie auch keine Flüssigkeiten genießen, eine große Menge Wasser aus der Luft einsaugen; und daß daher der Körper, wenn auch schon das Wasser ausgeleert worden, von neuem wieder

* Plin. Nat. Hist. lib. VII. cap. XVIII.

der mit selbigem angefüllt werde. Hier könnte aber jemand fragen: wenn dies sich so verhält, daß so viel Feuchtigkeit aus der Luft eingesogen wird, die die Krankheit unterhalten und vermehren kann, warum ersetzt denn nicht diese durch die Haut eingesogene Feuchtigkeit die Stelle der Getränke, und befördert die Wirkungen der Arzneyen? Die Ursach hievon, daß dies nicht geschieht, scheint die zu seyn, daß die allmählig eingesogene Feuchtigkeit auch gleichfalls sich allmählig wieder in die Höhlen herabsenkt, und deshalb eine Vollsäftigkeit (plethora) der Gefäße, die zur Beförderung aller Absonderungen nothwendig ist, zu bewirken ganz und gar nicht geschickt ist. Ich habe schon vorhin bemerkt, daß hauptsächlich zum Treiben des Harns mit den harntreibenden Arzneyen zugleich viel Getränk müßte verbunden werden, damit das Blut mit vermehrtem Strome zu den ausmilchenden Arterien hingebracht werde. Wenn das Blut mit harntreibenden Mitteln in eben der Quantität zu den Nieren gebracht, im gesunden Zustande einen häufigen Harn abzusondern nicht im Stande ist, um so weniger

wird es dies in eben der Quantität in der Wassersucht thun können. Auch van Swieten, wie ich schon bemerkt habe, sagt: wenn man in einem gesunden Zustande mit den harntreibenden Mitteln nicht zugleich häufiges Getränk reicht, so könne man zwar einen schärfern Harn und öftern Reiz zum Harnen, aber deswegen nicht immer eine vermehrtere Absonderung des Harns, die zur Heilung der Wassersucht wesentlich nöthig ist, bewirken.

Was für Erklärungen sich hiervon auch immer machen lassen, so bekümmere ich mich doch eben nicht um solche theoretische Erfindungen, sondern glaube vielmehr, daß aus dem, was vorhin gesagt, offenbar erhelle: daß, den Körper durch Arzneyen zu reizen und zugleich alles Flüssige zu verbieten, offenbar den Vorschriften des Hippokrates zuwider und den Kranken schädlich sey; auch daß die Arzneyen ohne Getränk, die doch mit selbigem oft sehr heilsam, unwirksam sind. — Ueberdem wird die Wassersucht, man mag sie nun sich selbst überlassen, oder durch Enthalten vom Getränke heilen wollen, sehr oft vermehrt. Da also durch Ent-

halten

halten vom Getränke diese Krankheit sehr selten geheilt wird, und Arzneyen ohne Getränk nicht sicher noch glücklich angewandt zu werden pflegen; so scheint die Frage des berühmten Georg Baker unsern Beyfall zu verdienen; auch ist die Meynung nicht falsch: daß man die Wassersucht mit weit mehrerm Glücke heilen würde, wenn man den quälenden Durst der Kranken durch mehreres und öfteres Trinken verdünnender Getränke befriedigte.

Anhang.

Anhang.

Ich glaubte, daß es meinen Lesern nicht unangenehm seyn würde, wenn ich meinen Beobachtungen statt eines Anhangs die Art, wie der berühmte Bacher seine sogenannten tonischen Pillen zu verfertigen pflegt, anhienge. Die Vorschrift, die selbst der Erfinder gegeben, und die nachher öffentlich bekannt gemacht worden, ist folgende.

Georg Friedrich Bachers tonische Pillen, pilulae tonicae.

„Sollte aber jemand fragen: Kann zu den „beyden erforderlichen Stücken in der Arzneykunst, nemlich zur aufrichtigen und gewissen Geschichte der Krankheiten, nicht noch „auch das dritte, nemlich die Erfindung „specifiker Mittel gerechnet werden? so wer-

„de

„de ich ihm ganz gerne Beyfall geben, und „seine Wünsche eifrigst zu erfüllen suchen.„ *

Der eigentliche Stifter der Arzneykunst, Hippokrates, hat schon zu seiner Zeit den ersten Grund zu den tonischen Pillen gelegt, indem er hin und wieder ihres Hauptingrediensez erwähnt, und seinen Gebrauch sehr schätzt. Nach ihm haben viele andere große Aerzte seinen Gebrauch bis zu unsern Zeiten erhalten; ohnerachtet sie es selten gebrauchten, weil sie es für verdächtig hielten, so hielten sie es doch alle für ein vortrefliches Mittel. Weil sie aber seine Bestandtheile nicht gehörig kannten, so wichen sie sehr in der Art seiner Zubereitung ab, und stritten über die Art, es sicher zu gebrauchen.

Unsere Pflanze wird vom Tournefort schwarze Nieswurz mit schmälern Blättern, Helleborus niger, foliis angustioribus, ge-

* Sydenham in Praef. Prax. medic. experimentalis.

genannt; sie grünt beständig, und hat das Besondere an sich, daß sie um Weyhnachten blüht, weswegen sie die Teutschen mit dem anpassenden Namen, Christwurzel, benennen.

Diese Pflanze liebt ein gemäßigtes Klima, etwas fetten und feuchten Boden; sie wächst aber nicht gerne da, wo sie den Sonnenstrahlen bloßgesetzt ist. Aeußerlich sieht die Wurzel oder ihre Rinde, wenn sie trocken, etwas braunschwarz aus; sie schießt der Länge nach aus ihrem ganzen Umfange sehr viele Zaserchen aus, die so fein als ein Haar sind.

Sobald ich nur diese Wurzel und Kraut roch, so schloß ich auch aus ihrem ekelhaftscharfen Geruch auf flüchtige schädliche Theilchen in ihnen. Auch durch den Geschmack habe ich die Wurzel untersucht; frisch schmeckte sie, sobald ich sie nur gelinde gekäuet, bitter, scharf und ekelhaft; gedörrt schmeckt sie so unangenehm nicht, sondern es erregt vielmehr die zermalmte Wurzelzaser,

wenn

wenn man sie 3 bis 4 Minuten auf der Zunge liegen läßt, einen angenehmen Reiz.

Weil ich sie nun wegen ihres Geruchs und ekelhaften Geschmacks für wirklich zweydeutig hielt, so hielt ich für rathsam, diese schädlichen Theile von ihr zu trennen, in welcher Absicht ich folgende Processe mit ihr vornahm. Die gedörrten Zasern und Wurzeln ließ ich auf einer Handmühle zermalmen, that sie in ein irdenes glasurtes Geschirr, weichte sie mit höchst gereinigtem Weingeiste ein, ließ es 12 Stunden stehen, und schüttelte es in der Zeit zwey= bis dreymal um, und so weichte ich sie nochmals ein; hierauf goß ich guten Rheinwein darauf, so daß es sechs Finger breit hoch darüber stand, rührte dies mit einem hölzernen Spatel um, ließ er 48 Stunden stehen, und goß immer Wein bis zur gedachten Höhe nach; denn die Wurzeln ziehen den Wein ein. Alsdann kocht man diese so zubereitete Materie eine halbe Stunde

lang, und seiget sie unter starker Auspressung durch; den überbliebenen Wurzeln gießt man wieder eben so viel Wein zu, als das erstemal, verfährt und kocht sie wie vorhin. Ist diese zweyte Auspressung geschehen, so wirft man das Ueberbleibsel als holzigt und unschmackhaft weg. Das, was beydemal durchgeseiget, vermischt man mit einander, gießt zu einem Theile von ihm zween Theile kochendes Wasser, und läßt es in einem flachen offenen silbernen Geschirr zur Syrupsdicke abdampfen: einem Theile dieses Extrakts setzt man wieder zween Theile siedendes Wasser zu, und dickt es, wie vorhin, ein. Durch solches Verfahren werden die flüchtigen ekelhaftscharfen Theilchen abgesondert und weggedampft; die festen Theilchen aber bleiben zurück, werden durch dieses unser Verfahren verbessert, zubereitet und zu unserm Gebrauche geschickt gemacht; endlich gießt man $\frac{1}{9}$ alten Weingeist hinzu, und dampft das Extrakt zur Terpentindicke ein.

Indem

Indem ich bey mir überlegte, daß schon Hippokrates dies Arzneymittel (materia) sehr geschätzt, und die schädlichen Wirkungen, die sein Gebrauch, selbst nach dem Geständniß des Hippokrates, gehabt, bemerkte; so war ich ernstlich auf seine Verbesserung bedacht. Zu dieser Absicht war es nöthig, die schädlichen und ungesunden Theilchen von den reizenden, tonischen und einwirkenden Theilchen, die zu unserm Zwecke erforderlich waren, abzusondern; zugleich mußte die auf solche Art verbesserte Materie mit andern schicklichen Mitteln verbunden werden; denn durch die Vermischung mit einer anpassenden Masse wird das Berühren vieler reizenden Punkte verhindert, daß nicht mehrere Punkte ein und eben derselben reizenden Materie in einen Ort in den Gedärmen zugleich einfallen, zugleich und auf einmal aufgelöst, und wenn sie aufgelöst, ihre Wirkung daselbst ohne Zumischung verrichten können; diese Wirkung und Reiz wird zuverlässig gemäßigt und ge-

mildert, wenn man sie zerreißt, in mehrere Theile und mehrere Stellen vertheilt. Deshalb wird hiezu ein außerordentlicher Handgriff erfordert, und ich habe deshalb in der Zubereitung und Zusammensetzung der tonischen Pillen so vorsichtig seyn müssen, damit ich wohl überlegt die reizenden Theilchen durch Zumischung eines mildernden, der Fäulniß widerstehenden, reinigenden, zertheilenden und ausführenden Mittels vertheilen, und meinen vorgesetzten Zweck desto glücklicher erreichen möchte.

Die Bestandtheile der tonischen Pillen äußern die vorhin erwähnten vortreflichen Wirkungen nicht, wenn sie nicht durch einen angemessenen Handgriff verbunden werden, der eine durch den andern gemildert, gehörig geschärft und ein Gleichgewicht beobachtet wird.

Ueberdem müssen auch die Theile, aus denen die Pillen gemacht werden, von der Beschaffen-

schaffenheit seyn, daß sie zusammenhalten und hart werden, aber sich dennoch, auch in einem schwachen Magen, leicht auflösen.

Meinen Zweck habe ich durch die Mirrhe und Kardenbenedikte erreicht. Die Kardenbenedikte wird häufig von den gemeinen Leuten gebraucht, und man kennt sie als ein vortrefliches Mittel. Die Kräfte der Mirrhe sind aus ihrem sowohl innerlichen als äußerlichen Gebrauche hinlänglich bekannt. Daß sie unserm Körper zuträglich sey, kann man schon mit ziemlicher Gewißheit daraus folgern, daß sie sich im Wasser sehr leicht auflöst; sie wird sich also auch leicht mit unsern Säften vermischen.

Nachdem ich nun die Zubereitung der Bestandtheile unsrer Pillen bekannt gemacht, so muß ich nun auch noch ihre wechselseitige Gabe anzeigen:

℞. Extr. nostr. hellebor.
Mirrhae solutae aa. ℥j.
Card. bened. puluerif. ʒiij. ℈j.
M. F. S. A. massa sicco aëre exsiccanda, donec formandis pilulis apta sit, singul. ad gran. semiss.

Unsere Pflanze besteht aus etwas harzigt-salzigten, gummigten, festern, bittern Theilchen, denen flůchtige, ekelhaftscharfe, åtzende Theilchen, die durch anhaltendes Kochen verflůchtigt werden, zugemischt sind, so daß nur bloß die etwas harzigt-salzigten festern Theilchen verbessert und gemildert zurůck bleiben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Milman, Francis,

Franziskus Milman, d.A.D. des königl. Kollegiums der Aerzte und der königl. Societät der Wissenschaften zu London Mitglieds, Bemerkungen über die Natur und Heilart der Wassersucht

Braunschweig 1782

Path. 847 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10473572-1
VD18 11561815